Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

278 (8.10.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 8. Oktober 1943 — 17. Jahrgang / Folge 278

Die abgrundtiefe Verräterei des Zwergkönigs

Der Verrat des Hauses Savoyen – Faschistische Korrespondenz prangert die Verlogenheit Viktor Emanuels an

*** Rom, 7. Okt. Die beispiellose Heuchelei und der Verrat des Hauses Savoyen, die durch die deutschen Veröffentlichungen bereits unwiderleglich erwiesen und an den Pranger gestellt worden sind, werden von der „Corrispondenca Republicana", dem amtlichen Organ der republikanisch-faschistischen Regierung, noch einmal an Hand von Aussprüchen und Regierungshandlungen Viktor Emanuels III. bestätigt.**

Die Korrespondenz weist nach, daß Viktor Emanuel, der heute das Bestreben habe, die Verantwortung für die italienische Politik der letzten zwanzig Jahre ausschließlich dem Faschismus und besonders dem Duce zuzuschieben und sich selbst als einen alten Freund der westlichen Demokratien und auch Sowjetrußlands hinzustellen, vergeblich versuche, sich vor der Verantwortung zu drücken. Selbst wenn die Doktrin der Formel „Der König regiert, aber herrscht nicht", nach demokratischen und parlamentarischen Grundsätzen gültig wäre, dann würde sich Viktor Emanuel dennoch nicht dahinter verstecken können, da das Italien der letzten 21 Jahre das Gegenteil einer parlamentarischen Demokratie gewesen sei.

Das Blatt erwähnt die Mitarbeit Viktor Emanuels beim Abschluß des Bündnisses mit Deutschland, bei der Vorbereitung des Krieges gegen Frankreich und Griechenland, bei der italienischen Kriegserklärung an Sowjetrußland, sowie zahlreiche andere Fälle des aktiven und verantwortlichen Eingreifens durch den König in die italienische Außenpolitik, und bezeichnet es als einen

vergeblichen Versuch des Exkönigs, das alles heute leugnen zu wollen, was durch Urkunden und Dokumente in den diplomatischen Archiven, durch photographische Aufnahmen und Filme bewiesen werden könne.

U. a. wird an den Ausspruch Viktor Emanuels bei der Verleihung des Großkreuzes des militärischen Ordens von Savoyen an Mussolini nach der siegreichen Beendigung des Krieges in Aethiopien erinnert: „Er gewann den Krieg für unser faschistisches Vaterland". Damit habe Viktor Emanuel ausdrücklich und aus freiem Willen den faschistischen Charakter Italiens anerkannt. Das italienische Blatt erinnert weiter an die Botschaft Viktor Emanuels an den Führer nach Abschluß des „Stählernen Paktes", in der er seine „tiefe Genugtuung über das Zustandekommen dieses Paktes ausdrückte, der nach seinen Worten ein „festes Bündnis zwischen Deutschland und Italien bedeute". Die Republikanische Faschistische Korrespondenz weist dabei auf die Klausel in Artikel V des Vertrages hin, in der es hieß: „Die beiden vertragschließenden Parteien verpflichten sich von heute ab, wenn sie in einen gemeinsamen Krieg verwickelt werden sollten, nur in vollem gegenseitigen Einverständnis einen Waffenstillstand oder Frieden zu schließen."

Auch an dem Verhalten Viktor Emanuels bei der Kriegserklärung Italiens an Frankreich und England beweist die Korrespondenz die Verantwortlichkeit Viktor Emanuels III. und meint, wenn der König damals angeblich die Kriegserklärung verurteilt habe, dann wäre es seine Pflicht gewesen, sich wenigstens mit seiner ganzen Autorität als König und oberster Kriegsherr der Kriegserklärung zu widersetzen. Statt dessen aber habe es Viktor Emanuel vorgezogen, sich an der Seite Mussolinis auf dem Balkon des Königlichen Palastes zu zeigen und die Huldigungen und Begeisterung der Volksmenge entgegenzunehmen. Gleichzeitig habe Viktor Emanuel damals in einer Proklamation an die Soldaten erklärt, daß er „dem Duce des Faschismus und Ersten Marschall Italiens" den Oberbefehl über seine Armee an allen Fronten anvertraue. Auch Kronprinz Umberto habe die gleiche Haltung eingenommen und dem Duce in einer telegraphischen Botschaft als den großen Führer, dem der Sieg gewiß sei, gehuldigt.

Die „Corrispondenca Republicana" kommt schließlich auf das

Doppelspiel Viktor Emanuels in den letzten Monaten vor dem offenen Verrat

zu sprechen und erwähnt hier die Botschaft an Adolf Hitler vom 7. Mai 1943, in der er „am vierten Jahrestag des Paktes, der unsere Völker verbindet", seine aufrichtigsten Wünsche für den Triumph des deutschen Heeres aussprach und der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß sich der Sieg auch an seine, des Königs von Italien, glorreiche Fahne heften werde. „Und dieser Monarch" — so fährt die Korrespondenz weiter fort — „führte noch kein halbes Jahr später Unterhandlungen nach zwei Seiten zugleich, sowohl mit dem verbündeten Deutschland zur Entsendung neuer Verstärkungen nach dem Süden Italiens als auch mit den Feinden wegen des Abschlusses eines Waffenstillstandes, und schlimmer noch wegen Errichtung eines Hinterhaltes auf italienischem Boden, in den sein bisheriger Verbündeter dann gelockt werden sollte."

Weiter erwähnt die Korrespondenz die Bombardierung von Neapel und von Frascati durch die Engländer und Amerikaner, wobei noch tausend und abertausend, und zwar Frauen, Kinder und Greise, dem blutigen Terror geopfert wurden, um den Verrat Viktor Emanuels, der am 3. September bereits mit dem bisherigen Feind einen Vertrag unterzeichnet hatte, zu tarnen. Nach dem Hinweis auf das falsche Spiel Viktor Emanuels gegenüber dem deutschen Gesandten Dr. Rahn am 8. 9. führt das republikanisch-faschistische Organ auch den Aufruf Viktor Emanuels an das italienische Heer, die deutschen Divisionen im Rücken zu überfallen und sie dem bisherigen Feind zur Vernichtung zuzutreiben, zum Beweis für das Falschspiel des Savoyers an und schließt seine unwiderlegbaren Ausführungen mit dem Satz:

„In der ganzen Welt wird sich wohl niemand finden, gleich ob Faschist oder Antifaschist, ob Republikaner oder Monarchist, ob Kleriker oder Freimaurer, ob Freund der Deutschen oder Freund der Anglo-Amerikaner, der solch abgrundtiefe Verräterei in Schutz zu nehmen vermöchte. Niemand vermag diese Taten zu leugnen, und sie werden für immer in die Geschichte eingehen."

„Marktschreier verbotener Feindsender"

*** Rom,** 7. Okt. Viktor Emanuel hatte keine Bedenken, über den von den Briten kontrollierten Rundfunk eine Botschaft an die Hörer der in Italien verbotenen Feindsender zu richten, in der er dem italienischen Volke die Briten und Amerikaner als Befreier und Verbündete, Deutschland aber als den Erzfeind vorstellte.

Die gesamte faschistische Presse gibt über diese Schamlosigkeit eines fahnenflüchtigen Königs ihrem stärksten Abscheu Ausdruck. „Der treubrüchige Exkönig und sein würdiger Marschall", so schreibt das Blatt der faschistischen Partei" Il Lovere Fascista", sind so Marktschreier der Geheimsender geworden und haben sofort nach ihrem Ueberlaufen zum Feind dessen Sprechart angenommen. Während in den Provinzen Süditaliens die Kolonialtruppen Churchills und die abenteuernden Söldner Roosevelts dank des Verrats des Generals Badoglio plündern, sich betrinken und Gewalttaten verüben, schwört sein treubrüchiger König und sein Marschall, daß diese Provinzen befreit seien."

Sowjetangriffe im Gegenstoß zurückgeschlagen

Erbitterte Kämpfe mit sich verstärkendem Feind im Raum von Termoli — Ziele im Gebiet von London bombardiert

*** Aus dem Führerhauptquartier, 7. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Taman-Halbinsel und an der Front zwischen Melitopol und Saporoshje kam es nur zu örtlichen Kämpfen. In den Schwerpunktabschnitten der südlichen und mittleren Ostfront wurden auch gestern feindliche Angriffe größtenteils im Gegenangriff zurückgeschlagen.

Südlich Welikije Luki traten die Sowjets mit stärkeren, von Fliegerverbänden unterstützten Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Von der Front zwischen Ilmen- und Ladogasee wird lebhafte örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen im Schwarzen Meer einen Verband von drei sowjetischen Zerstörern an, der versuchte, die Südküste der Krim zu beschießen. Durch Bombentreffer wurden alle drei Zerstörer versenkt.

In den harten Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf sowie im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront haben sich das 2. Bataillon des Grenadier-Regiments 290, die ostmärkische 9. Panzerdivision, die rheinisch-westfälische 306. und die bayerische 337. Infanterie-Division besonders bewährt.

In Süditalien wurden am Volturno-Fluß wiederholt feindliche Infanterie- und Panzerkräfte meistens im Gegenstoß abgeschlagen, während im Südapennin unsere Nachtruppen nach Abwehr starker feindlicher Vorstöße langsam nach Nordwesten ausweichen. Im Raum von Termoli halten die erbitterten Kämpfe mit dem sich verstärkenden Feind an.

Die Luftwaffe belegte in der vergangenen Nacht Ziele im Gebiet von London mit Sprengbomben schweren Kalibers. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Seltsame britische Einsilbigkeit

H.W. **Stockholm,** 7. Okt. Die Engländer sind über die vom Wehrmachtbericht gemeldeten Aktionen deutscher Luftstreitkräfte in der Nacht zum Donnerstag, wobei auf Objekte im Londoner Gebiet schwere Bomben geworfen wurden, bisher sehr einsilbig. Das englische Luftfahrtministerium meldet, ohne auch nur den Alarm in der Hauptstadt, geschweige den Angriff und seine Wirkungen zu erwähnen, lediglich deutsche Luftaktivität über Südostengland und Ost-Anglia mit Bombenwürfen gegen einzelne Plätze, leichten Schäden und einer kleinen Zahl von Opfern. Reuter erwähnt einige andere Vorfälle von der Südost-Küste, der Themsemündung sowie Ostengland, sagt aber ebenfalls nichts über die Sprengbomben gegen London.

Das ist ganz gegen die Gepflogenheit, denn selbst eine Alarmierung der Hauptstadt wird sonst aus Prestigegründen gegenüber den Dominions und den Verbündeten durchweg prompt bekanntgegeben. Im vorliegenden Falle scheinen besondere Gründe den Engländern größere Zurückhaltung aufzuerlegen.

Am Mittwochnachmittag stürzte vor zahlreichen Londonern, die dem Schauspiel beiwohnten, ein beschädigter englischer Bomber über dem Groß-Londoner Gebiet ab. Das Flugzeug legte mehrere Kilometer über den Häuserdächern zurück und stürzte dann im Regentpark, wo es in Flammen aufging, ab. Nur ein Mitglied der Besatzung konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Die übrigen verbrannten.

Der Adriahafen Split in deutscher Hand

Nach harten Kämpfen wurde der an der dalmatinischen Küste gelegene Adriahafen Split, der von Badoglio-Truppen gemeinsam mit kommunistischen Banden besetzt worden war, von unseren Truppen im Sturm genommen. — Unser Bild zeigt: Panzer der Waffen-SS im Hafen von Split. SS-PK.-Kriegsberichter Kemps (Sch)

Gefährliches Spiel in neutralem Land

Neue Unverschämtheiten der schwedischen Hetzpresse gegen Deutschland

*** Stockholm,** 7. Okt. Die schwedische Presse treibt ihre unverschämte Hetze gegen Deutschland weiter und überschlägt sich in Anpöbelungen und Verleumdungen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. So beschäftigten sich dieser Tage das sozialdemokratische Gewerkschaftsblatt „Afton Tidningen" und die hinreichend berüchtigte „Goeteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" mit der Schuldfrage des deutschen Volkes. Die Blätter legen dabei eine Sprache an den Tag, die in nichts von der jüdischen Hetzpresse in England und den USA. abweicht.

„Afton Tidningen", das alle Deutschen wegen der „von Deutschland begangenen Verbrechen" bestraft sehen will, zieht sogar die Ehre der deutschen Soldaten in den Schmutz, indem es von „Robotern, die auf Befehl Gefangene mißhandeln, morden und brennen" spricht. „Goetborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" will ebenfalls bei Behandlung der Deutschen nach dem Kriege keinen Unterschied zwischen dem Volk und Adolf Hitler gemacht wissen, denn alle Deutschen seien „von dem militärisch-preußisch-nationalsozialistischen Geist beseelt". Zum Beweise dafür führt das Blatt an, daß Hindenburg, „das Symbol des deutschen Preußentums und des Weltkrieges" nach dem Krieg von der Mehrheit des deutschen Volkes zum Präsidenten gewählt worden sei, und daß sich auch die im Ausland lebenden Deutschen „ohne Zwangsanwendung zum Nationalsozialismus bekehren ließen."

Man muß sich vor Augen halten, daß diese ungeheuerlichen Ausfälle gegen Deutschland von Blättern gemacht werden, die in einem neutralen Staate erscheinen. Keine schwedische Regierung verbietet diesen Hetzblättern die unverschämte Sprache, die allen Gesetzen der Neutralität Hohn spricht. Ungehindert darf seit Wochen jede Zeitung in Schweden ihre Verleumdungen und Verunglimpfungen kübelweise über Deutschland ausschütten. Man scheint sich an zuständiger Stelle in Stockholm nicht darüber klar zu sein, daß die schwedische Hetzpresse ein gefährliches Spiel treibt.

Darauf hat auch dieser Tage eine Entschließung der Ortsgruppe Stockholm der schwedischen sozialistischen Partei hingewiesen, in der es u. a. heißt: „Starke Kräfte innerhalb und außerhalb unseres Landes arbeiten fieberhaft daran, Schweden in den Krieg zu treiben". Nichts anderes tut jene schwedische Hetzpresse, die in das gleiche Horn stößt wie die angloamerikanischen Hetzzeitungen. „Zu den wichtigsten Kräften in dieser Hinsicht gehört die jüdische Großfinanz", stellte die eben zitierte Resolution weiter fest, und sie verweist dabei auf die jüdische Hetze gegen Deutschland und die Sabotagen, die von den Juden in den von Deutschland besetzten Ländern betrieben werden. Nach der Auffassung der Stockholmer Ortsgruppe der schwedischen Sozialisten muß das Judentum als eine kriegführende Partei betrachtet werden. Leider steht diese Erkenntnis sehr vereinzelt da in Schweden, wofür die skrupellose Lügenagitation und Brunnenvergiftung einer gewissen schwedischen Presse der stärkste Beweis ist.

Juden in Skandinavien

Von Hans Wendt-Stockholm

Drei Merkmale sind für das Judentum in den nordeuropäischen Ländern stets kennzeichnend gewesen: 1. besonders starke Entwicklung und Anwendung des Tarnungs- und Assimilierungsbetriebes; 2. starke Exklusivität der seßhaften Juden, die sich gegen jede Masseneinwanderung von Ostjuden wehrten, weil sie wußten, daß damit ihre Sonderstellung verloren, und 3. geschickte und tiefgreifende kulturelle, wirtschaftliche und auch politische Beeinflussung, Nutzung und Gängelung der befallenen Länder. Diese boten für die Juden, als jene im 18. Jahrhundert in größerem Maße Fuß faßten und im 19. Jahrhundert endgültig ihre Herrschaft errichteten, äußerst günstige Voraussetzungen. Verschuldung, Mißwirtschaft, allgemeines Gegeneinander in Partei-, Wirtschafts- und Nationalitätengruppen, Dekadenz durch Inzucht unter führenden Familien, Ueberschätzung alles Fremdländischen, das in das stagnierende Leben provinzieller Hauptstädte etwas Weltweites hineinzuführen schien, Erkrankungen und Erschlaffung durch Alkoholismus oder andere Volksseuchen — dieses alles zusammen ergab gemeinsam mit sonstigen Auswirkungen großer Kriege einen äußerst günstigen Boden. Aehnlich war es zeitweise in Deutschland. Aber während bei uns trotz gleichartiger Erscheinungen beispielsweise in der Finanz der Fürstenhöfe, in wichtigen Handelszweigen und gewissen Bereichen der angewandten Wissenschaften stets die Massenzuwanderung der Juden das bestimmende Merkmal blieb, das schließlich zu ihrem Verderben ausschlug, waren sie in Skandinavien klug und vom Glück begünstigt. Die Kaftan- und Ghettojuden blieben auf dem Festland oder wanderten nach Westen und Uebersee, nach dem Norden kamen Juden entweder aus Deutschland, Frankreich und England, oder es kamen andere, doch immerhin schon einigermaßen assimilierte Elemente.

Sie traten zunächst als Helfer oder gar Befreier auf. Nicht der Hausierer oder Viehjude, der das Volk durch seine Methoden aussog, aber auch relativ rasch über sich aufklärte, sondern der bereits mit einem gewissen Kapital eingewanderte „Zivilisationsjude", der sich am einheimischen Gewerbe beteiligte, die Ausfuhr organisierte, verarmte adlige Familien zu neuer Blüte bringen und am „nationalen" Leben teilhaben wollte, war der vorherrschende Typ. Die starke Neigung der nordischen Länder für die französische Aufklärung bescherte diesen Juden goldene Berge. Von dieser Woge getragen, kamen sie fast überall ans Ziel ihrer Wünsche: sie wurden Mitglieder geachteter Familien, die von nun an als halb- oder teiljüdisch fortlebten, aber mit dem alten Namen ausgestattet eine unentbehrliche Plattform für die weitere Ausbreitung des jüdischen Einflusses darstellten. Die starken wirtschaftlichen Beziehungen zu England und den USA. taten ein übriges. Sie traten ebenbürtig zu den lebhaften geistigen Verbindungen, die nach Frankfurt und Brüssel, Paris und Lyon führten.

Jüdisches Wesen, jüdische Wissenschaft, jüdischer Geist und jüdischer Glaube wurden für viele Kreise in den nordischen Ländern sozusagen Bestandteil ihrer „nationalen" Vorstellungen. Das war zwar besonders grotesk gerade bei diesen Völkern, die wir uns gern als besondere Hüter des germanischen Erbes vorstellen. Wer sie näher kennengelernt hat, weiß um den Irrtum, der hier obwaltet. Um den Einfluß zu kennzeichnen, den die Juden seit langem im Norden ausübten — mit alleiniger Ausnahme Finnlands, wo sie relativ geringzählig blieben — braucht bloß an die Tendenzen hinter dem Nobelkomitee erinnert zu werden, die zur Auszeichnung von immer mehr Juden mit diesem Preis führten. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der jüdische Geist sich ausgerechnet im germanischen Norden eine besonders wichtige Zentrale schuf. Die Judenstatistiken der nordischen Länder sind erstaunlich bescheiden. Angeblich soll es nicht mehr als ein paar tausend Juden in Norwegen gegeben haben, 10 000 in Dänemark, davon 2000 Emigranten aus anderen Ländern, und eine nicht viel höhere Zahl soll in Schweden vorhanden sein. Aber das sind fast durchweg nur die dem mosaischen Glauben treugebliebenen, in den Listen der jüdischen Gemeinden aufgeführten Juden. Die zahlreichen, die sich dem Namen nach zum Christentum bekannten, die Halbjuden mit alten dänischen oder schwedischen Namen, die noch viel zahlreicheren Mischlinge in den Massen des Volkes blieben natürlich unerfaßt.

Von dem wahren Wesen dieser scheinbar so merkwürdig diskreten jüdischen Beimischung bekam man einen Begriff, wenn man etwa in den Jahren vor 1933 besuchsweise nach Oslo kam und in den Gaststätten oder bei öffentlichen Empfängen hier und da ein Judenprofil auftauchen sah. Die jüdischen Mitglieder einer deutschen Presseabordnung, die 1931 Norwegen bereiste, fanden allenthalben ihresgleichen in Presse und Politik. Bei Kriegsausbruch in Kopenhagen: Ueberall gab die jüdische Hetze hinter der „dänischen" Fassade den Ton an. In kleinen Kaffees und Kneipen hockten Emigranten aus Mitteleuropa und brauten Spionage oder Greuelgerüchte. Als der 9. April kam, sagte einer der einrückenden deutschen Soldaten, als hinter einer verschlafenen Häu-

serfront im vornehmsten Teil Kopenhagens am Fenster plötzlich aufgeschreckt ein Jude in seidenem Pjama erschien: „Denen wird nun auch bald das Lachen vergehen". O nein, es geschah gar nichts. Noch im Sommer 1942, zwei Jahre danach, erfreuten sie sich dank des deutschen Respekts vor der dänischen Souveränität voller Freiheit. In der Bar eines der besten Kopenhagener Hotels konnte ein betrunkener Jude — es gab dort deren genug und immer mit blonden dänischen Frauen — ungestraft ein Hoch auf England ausbringen. Deutsche saßen dabei, ohne einzuschreiten, weil man „Zwischenfälle" vermeiden wollte. Das machte die anderen natürlich übermütig. Kurzsichtig, wie sie bei all ihrer Schläue sind, hielten sie für Schwäche und Ohnmacht, was genau wie vorher im Reich nur langes Abwarten war. Vollends, als sie hofften, daß sich Deutschland im Osten verbluten würde und keine Kraft oder Aufmerksamkeit für andere Probleme mehr übrig haben würde, wurden sie mutig. Sie selber begingen keine Sabotage, o nein, sie ließen sich nicht fassen, das mochten die Dänen machen. Die Juden besorgten die feineren Geschäfte.

In Schweden aber wurde dafür gesorgt, daß alles, was Deutschland tat, zuerst die Passivität gegen die Juden, dann das Zugreifen, natürlich systematisch entstellt wurde. Gewiß, viele der eingewanderten Juden wurden von Schweden aus weiter- und abgeschoben nach den USA. und Uebersee. Die eingesessenen sorgten für ihre eigene Macht und Sicherheit. Sie blieben. Vorübergehend sollte der jüdische Bonnier-Konzern verkauft werden. Aber das Geschäft zerschlug sich. „In allen vornehmen schwedischen Familien finden Sie heute einen Juden oder eine Jüdin", sagte einmal ein Schwede, der ganz und gar nicht antisemitisch war. Er hatte seine Gründe, denn seine Tochter wurde von mehreren jungen Juden hofiert, und als Familienangehörige schätzte er sie nicht.

Es gibt einige, zum Teil recht instruktive Bücher über das Judentum in Schweden, beispielsweise „das schwedische Israel", das aus bloßem Interesse an der Geschlechtergeschichte, nicht mit irgendeiner antijüdischen Zielsetzung, die Verflechtung vieler namhafter und einflußreicher schwedischer Familien mit dem eingesessenen Judentum aufzeigt, oder den „Semi-Gotha", eine rassenbiologische Studie mit einem aufklärend und anklagend gehaltenen Charakter. Ein regelrechtes Nachschlagewerk „Jude oder jüdische Verwandte" steht vor der Herausgabe, wogegen jedoch im Stockholmer Parlament bereits Schritte verlangt worden sind.

Der Mittelpunkt des Judentums in Schweden ist natürlich der bereits erwähnte Verlag Bonnier, der mit seinen zahlreichen Organen, von den „Dagens Nyheter" bis zur illustrierten Wochenpresse, mit allen seinen politischen Verflechtungen stark für die Intervention arbeitet. Die Juden haben, wie auch genug Stimmen aus England und den USA. zeigen, ihre Hoffnung anscheinend keineswegs aufgegeben, mit irgendwelchen Praktiken Schweden doch noch in ihren Krieg hineinzuzerren. Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß gerade erst vor einigen Tagen ein Vorstoß gegen die Neutralitätspolitik König Gustavs geführt worden ist, der darauf abzielte, den König persönlich wegen der Bewahrung des Friedens 1940 zu diffamieren. Auf vielen Gebieten ist vermehrte aktivistische Tätigkeit der Juden und ihrer Freunde in Schweden feststellbar, wozu erheblich beiträgt, daß sie aus den umliegenden Ländern Zuzug von Tausenden ihrer Rassegenossen erhalten haben. Sie beginnen, mit den langsamen Schweden — von Juden stammt der Ausdruck „dumme Schweden", der geflissentlich uns in die Schuhe geschoben werden soll — ungeduldig zu werden.

Chaos auf Korsika

Partisanen und Kommunisten plündern

B. **Bichy**, 7. Okt. Die Besetzung Korsikas hat ein eindrucksvolles Bild des Schicksals geliefert, das Frankreich beschieden wäre, wenn die Invasion des Mutterlandes gelänge. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen aus Algier, die durch Flüchtlinge aus Ajaccio ergänzt werden, nahmen an der Besetzung vorwiegend Formationen des Dissidenten-Komitees in Algier teil. Zu diesen gesellten sich sofort kommunistische Banden, arbeitsscheues Gesindel, Räuber aus dem gebirgigen Innern der Insel und sonstige asoziale Elemente. Die Partisanen wurden mit weißen Armbinden mit aufgedrucktem Totenkopf versehen und begannen sofort die Bevölkerung zu terrorisieren. Die Vertreter der französischen Behörden und die Mitglieder der regierungstreuen Organisationen, vorwiegend ehemalige Kriegsteilnehmer, wurden mißhandelt und gefangengesetzt. Dissidenten und Partisanen bezeichnen sich — einer Gepflogenheit der anglo-amerikanischen Agitation folgend — als „Patrioten" und nehmen eigenmächtig Requirierungen vor. In Ajaccio, Sartene, Bonifacio, Porto Vecchio und Bastia wurden die Kaufläden ausnahmslos geplündert. In Ajaccio fanden kommunistische Umzüge statt. Auf den öffentlichen Gebäuden weht die rote Fahne neben der Trikolore. Die Villen am Strand und auf den Küstenhängen sind in Kasernen umgewandelt worden. — Die Badoglio-Truppen haben sich den Dissidenten und Partisanen angeschlossen und feiern mit ihnen Verbrüderungsorgien. Die französischen Offiziere genießen keinerlei Achtung und können sich nicht mehr durchsetzen. Die wenigen amerikanischen Offiziere, die an der Landung teilgenommen haben, lassen den Dingen ihren Lauf.

Vergebliches Liebeswerben Badoglios

O **Bern**, 7. Okt. Die britische Zeitung „Daily Sketch" bringt die Meldung, Badoglio habe um die Gewährung der Erlaubnis gebeten, einen Vertreter seiner Regierung nach London senden zu dürfen. Wie das Blatt hierzu bemerkt, dürfte diese Bitte bei der gegenwärtigen Stimmung der Alliierten nicht erfüllt werden. Weder London, noch Washington oder Moskau seien bereit, der Badoglio-Regierung einen offiziellen oder halboffiziellen Halt zu geben. Sie habe bis jetzt noch nicht bewiesen, daß sie in irgend einer Weise von den Italienern selbst unterstützt werde. Diese Zurechtweisung und diese offene Verachtung kann als bezeichnend gelten für die offizielle und inoffizielle Haltung der Alliierten dem Verräter seines Vaterlandes gegenüber.

Plutokraten streiten sich um die Weltmärkte

Vorstoß der Dollarkonzerne — Englische Bedenken gegen die Pläne der USA.-Handelskammern

H. W. **Stockholm**, 7. Okt. In Londoner Citykreisen haben, wie schwedische Meldungen besagen, die Pläne der nordamerikanischen Handelskammern erhebliches Aufsehen hervorgerufen. Wenn diese Pläne durchgesetzt werden könnten, so wird in englischen Kreisen erklärt, bestehe Gefahr, daß der amerikanische Exporthandel eine Vorzugsstellung im Kampf um umstrittene Gebiete erhalten könnte. Die USA.-Handelskammern schlagen vor, daß amerikanische Industrie-Vertreter mit Hilfe des Washingtoner Außenministeriums unbehindert Zutritt zu umstrittenen und besetzten Gebieten erhalten. In London wird darauf hingewiesen, daß die USA.-Handelskammern sehr einflußreich sind und ihr Programm dem gesamten Außenhandel eine außerordentlich starke Stellung geben werde (ergänze: Zum Schaden des englischen).

Der „News Chronicle" erklärt, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß ein mächtiger Block amerikanischer Geschäftsleute im Begriff sei, eine lebhafte Betriebsamkeit zu entfalten und zum Angriff gegen alle anderen Interessenten am Weltmark überzugehen. Das sei eine Entwicklung, der England — ganz gleich, ob Geschäftsleute, Arbeiter oder Regierung — ernste Aufmerksamkeit widmen müsse.

Von amerikanischer Seite ist bereits eine Art Erwiderung erfolgt, die sich insbesondere gegen den Vorwurf zu wehren versucht, als wenn das USA.-Kapital und der USA.-Handel unter Ausnutzung der militärischen Kriegsbeteiligungen der Vereinigten Staaten ungerechtfertigte Vorteile zu erschleichen versuchten. Es wird in einer Darstellung der „United Preß" aus Washington zugegeben, daß die großen USA.-Konzerne gegenwärtig bereits große Stäbe in England und in besetzten Gebieten — gemeint sind offensichtlich vor allem Nord- und Westafrika, Nahost und Indien — unterhalten, deren Aufgabe darin bestehe, in regelmäßiger Verbindung mit der Leitung ihrer Unternehmungen einen künftigen Massenabsatz vorzubereiten. Diese Agenten hätten bereits geheime Nachrichtendienste aufgebaut, die auf besonderem Wege ihre Meldungen nach USA. befördern. In Washington zuckt man gegenüber dieser Betriebsamkeit — die von den Briten als unlauterer Wettbewerb kritisiert wird — die Achseln und versichert nur, daß private Interessen sich keineswegs so breit machen dürften, wie behauptet werde. Zur Beruhigung der Engländer wird weiter versichert, es werde geraume Zeit in Anspruch nehmen, bis die amerikanische Industrie zur Friedensproduktion übergehen könnte. Auf jeden Fall sei es unwahrscheinlich, daß die Militärbehörden den amerikanischen Konzernen eine Entsendung ihrer „Verkaufstruppen" unmittelbar hinter den Armeen erlauben würden.

Diese Entgegnung entkräftet aber nicht den englischen Verdacht, daß die Außenhandelsfirmen der großen amerikanischen Konzerne schon jetzt Vorbereitungen für den künftigen Export in einem Umfang betreiben, der die Londoner City in Schrecken versetzt. Der Versuch Washingtons, das Treiben der Konzerne als harmlos hinzustellen, bestätigt nur den Eindruck, daß die Befürchtungen der Londoner City vor der Unternehmungslust der amerikanischen Trusts zum Schaden des englischen Außenhandels allzu berechtigt sind.

Dazu kommt noch, daß die Erklärung des USA.-Admirals Vickery, daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege eine Seemacht zu bleiben gedächten, mit oder ohne englische Zusammenarbeit, nach schwedischen Berichten aus London in englischen Schiffahrtskreisen Aufsehen erregt hat. Die Erklärung mußte als autoritativ gelten, da Vickery Vizepräsident der amerikanischen Schiffahrtskommission ist. Sie wurde abgegeben obendrein bei einem Frühstück mit offiziellen englischen Schiffahrtsvertretern und nach dreiwöchigem Besuch in England. Besonders in Anbetracht des Umstandes, daß bisher ein Abkommen über bevorzugten Kriegsschiffbau durch England und Handelsschiffbau durch die USA. existiert, sei man überrascht von Vickerys Beschwerde, wonach England sich auf den Bau schneller, gut konstruierter Handelsschiffe verlegt habe, während die USA. hauptsächlich Liberty-Schiffe von geringerem Wert für die Nachkriegskonkurrenz bauten. Die Bestätigung des Vickery-Vorwurfes wird immerhin aus dem Eingeständnis englischer Reeder ersichtlich, das Abkommen Churchill-Roosevelt über die englisch-amerikanische Rollenverteilung bedeute natürlich nicht, daß England vom Handelsschiffbau ganz Abstand nehme. Die großen, schnellen Handelsschiffe, die jetzt in England gebaut würden, seien nicht in erster Linie für den Nachkriegswettbewerb, sondern als wirksamer Beitrag für die Kriegsbedürfnisse gedacht.

Vickery hatte sich nicht sehr optimistisch über die grundsätzliche Entwicklung der englisch-amerikanischen Schiffahrtszusammenarbeit ausgesprochen. Er scheint nunmehr bei der Erkenntnis von der Notwendigkeit einer eigenen USA.-Schiffahrtspolitik angelangt zu sein, was bereits der Vorsitzende seiner Kommission, Admiral Land, angedeutet hatte, als er eine bedeutende Erweiterung der USA.-Handelsflotte für die Nachkriegszeit ankündigte und gleichzeitig ein Programm von sieben Punkten für die Stärkung der amerikanischen Stellung in der internationalen Schiffahrtskonkurrenz entwickelte. In England wird jetzt offen erklärt, die englischen Reeder wollten sich natürlich nicht von einem „Schiffahrtsdumping" aus USA. aus dem Felde schlagen lassen. Es wird daher zugegeben, daß England den Bau der schnellen Handelsschiffe begonnen habe — also nicht bloß aus Kriegsbedürfnissen.

Morrison will Weiß aus Schwarz machen

„Indien ist schuld" — Verlogene Rede des britischen Innenministers

* **Stockholm**, 7. Okt. Der britische Innenminister Morrison benutzte ein Frühstück der anglo-amerikanischen Pressevereinigung, um im Kreise britischer und amerikanischer Journalisten zu gewissen Mißverständnissen über anglo-amerikanische Kriegsprobleme Stellung zu nehmen. Dabei nahm Morrison den Mund sehr voll, indem er wieder einmal versicherte, das britische Empire werde den Krieg mit allen seinen Kräften so lange fortsetzen, bis Japan endgültig vernichtet sei. Der Minister konnte allerdings nicht verheimlichen, daß der Krieg in Ostasien noch schwere Kämpfe für Großbritannien mit sich bringen werde, zumal im Pazifik zwei britische Dominien lägen, für die die Vernichtung und Zerstörung Japans eine Frage von Leben oder Tod sei.

Morrison beschäftigte sich u. a. mit der in Amerika verbreiteten Ansicht, daß die Existenz eines Empires als etwas gesehen werden müsse, für das sich England entschuldigen müsse. Er verwahrte sich ganz entschieden dagegen, daß England eine offensichtliche Expansionspolitik proklamiere, wenn es erklärte, das Empire erhalten zu wollen. Nach seiner Auslegung ist das lediglich ein Kriegsziel „defensiven und stabilisierenden Charakters". Der Vertreter der Plutokratie zeigt hier eine bewundernswerte Dialektik, wenn er versucht, dem imperialistischen Krieg der britischen Plutokratie einen defensiven Charakter geben zu wollen und gleichzeitig den kühnen Versuch unternimmt, die britische Raubpolitik, aus der das Empire entstanden ist, als Defensivpolitik hinzustellen. Zum Beweis dafür, welche Erfolge die britische Kolonialpolitik zu verzeichnen habe, wies Morrison auf Südafrika, Südrhodesien und Ceylon hin, die alle die Selbstregierung erhalten hätten. In diesem Zusammenhang hatte er die Stirn, zu behaupten, wenn Indien keine Selbstregierung gewährt worden sei, dann sei das nicht Schuld der Churchill-Regierung, sondern die Schuld läge beim Kongreß und bei der Moslem-Liga. Morrison nahm offenbar an, daß man ihm aufs Wort glaubt, wenn er erklärte, daß Churchill der Frage der Selbstregierung für Indien im vergangenen Jahr durchaus positiv gegenübergestanden habe, als er Stafford Cripps nach Delhi schickte. Indiens Schuld liegt nach Morrisons Auslegung darin, daß die Inder untereinander uneinig seien. Er verschweigt allerdings, daß es zu dem System britischer Kolonialpolitik gehört, die Völker zu entzweien und Kasten und Schichten gegeneinander aufzuhetzen, um dann um so leichter das Land zu beherrschen. Dieses britische Kolonialsystem wird gerade in Indien bis zur letzten Konsequenz durchgeführt.

Auch für das Elend, den Hunger und das Massensterben in Indien versuchte Morrison die Schuld von der britischen Regierung abzuwälzen, indem er erklärte, wenn man Rückschritt und Elend unter den zurückgebliebenen Völkern festzustellen wünsche, so finde man bedeutend mehr Elend außerhalb des britischen Empire. Das ist eine unverschämte und durch nichts bewiesene Behauptung, denn es läßt sich unschwer nachweisen daß es nirgends so viel Elend und Not gibt wie bei den Völkern, die unter der Knute britischer Blutsauger fronen müssen.

Wüstes Benehmen der Amerikaner in Nordafrika

Ein spanischer Augenzeugenbericht

* **Vichy**, 7. Okt. Immer wieder wird aus Nachrichten, die aus Tanger hier eingehen, bekannt, welches unqualifizierte Verhalten die Amerikaner in Nordafrika und besonders in Marokko an den Tag legen. Ein spanischer Reisender, der Gelegenheit hatte, den von den Nordamerikanern besetzten Teil Marokkos zu durchfahren, gab einige bezeichnende Einzelschilderungen. In Mogador, so sagte er, wurde in der Offiziersmesse jede Nacht ein großes Trinkgelage veranstaltet. In betrunkenem Zustand stiegen die Amerikaner dann auf die Tische, hielten politische Reden und bezeichneten sich als die Herren der Welt. Meistens lief ein solches Gelage in den Morgenstunden mit einer blutigen Schlägerei zwischen den betrunkenen Amerikanern und Franzosen aus. In Marakesch hörte der Reisende in der Nähe einer nordamerikanischen Militärunterkunft Hilferufe einer Frau. USA.-Soldaten hatten eine Eingeborene überfallen und versuchten sie in ihre Unterkunft zu zerren. Das Verhalten der Amerikaner gegenüber den Eingeborenen sei überhaupt nicht zu schildern.

Neuer Beitrag zu Roosevelts Kriegsschuld

Französische Dokumente über Einmischung des USA.-Präsidenten noch zur Zeit der Neutralität

* **Lissabon**, 7. Okt. Das nordamerikanische Staatsdepartement in Washington hat eine Reihe amtlicher Dokumente über die Beziehungen der USA. zu Frankreich veröffentlicht, aus denen die nordamerikanische Einmischung in französische Angelegenheiten klar hervorgeht. Die Dokumente beweisen ferner, daß Roosevelt zu einer Zeit, in der die Vereinigten Staaten von Nordamerika offiziell noch neutral waren, bereits Maßnahmen ergriffen hat, um die deutschen Interessen zu schädigen.

Das erste Dokument ist ein Telegramm des nordamerikanischen Staatssekretärs Hull an den damaligen Botschafter der USA. in Frankreich vom 17. Juni 1940, also kurz vor Abschluß des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages. In diesem Telegramm heißt es, daß Präsident Roosevelt wünscht, daß der nordamerikanische Botschafter der französischen Regierung mitteile, daß sie die Freundschaft Nordamerikas dauernd verlieren würde, wenn sie zulasse, daß bei Abschluß des Waffenstillstandes die französische Flotte an Deutschland übergeben wird. Die damalige französische Regierung wies diese Einmischung Nordamerikas in rein französische Angelegenheiten nicht zurück, sondern ließ durch den damaligen französischen Außenminister erklären, daß die Flotte niemals an Deutschland übergeben werde.

Das zweite Dokument gibt den Text einer Botschaft Präsident Roosevelts an Marschall Petain vom Oktober 1940 bekannt, in der Roosevelt sich wiederum bemüßigt fühlt, Frankreich aufzufordern, seine Flotte nicht in deutsche Hand fallen zu lassen. Roosevelt verwendet in diesem Zusammenhang eine Drohung an Frankreich, indem er betont, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Falle einer Auslieferung der Flotte nichts unternehmen würden, um sicherzustellen, daß Frankreich seine überseeischen Besitzungen behalte.

Das nächste Dokument ist eine Aufzeichnung von Staatssekretär Hull über eine Unterredung, die er am 4. November 1940 mit dem französischen Botschafter in Washington hatte. In dieser Unterredung richtete Hull lebhafte Angriffe gegen die Person des französischen Ministerpräsidenten Laval, den er beschuldigte, mit Deutschland zusammenzuarbeiten.

Die Nachhutkämpfe im Apennin-Gebirge

Zivilisten führen amerikanischen Stoßtrupp — Bewegliche Kampfführung läßt Feindstöße verpuffen

Von Kriegsberichter Walter Enz

PK. Der MG.-Posten sieht ringsum die Berggipfel von weißen Wolkenkronen betupft, den Nachhuten vergangener Regentage, aus roten Ziegeldächern steigt blasser Rauch auf. Der Oberfeldwebel kontrolliert die Stellungen seines Zuges. Mit einem Blick auf die Uhr verrät er eine leise Unruhe: Eigentlich müßten die Burschen doch jetzt kommen . . .

Durch Büsche, Gärten und über Felsen

Sie verspäten sich diesmal etwas mit ihrem fälligen Fünf-Uhr-Tee-Angriff, stapfen dann aber in loser Ordnung vorsichtig von einem Hügel links der Straße her durch die Weinstöcke heran, 20 Mann, geführt von einem Zivilisten. Der Oberfeldwebel gibt Feuer frei, und in einem Atemzug hauen die Geschosse aus etlichen MG. 42, Granatwerfern und Kanonenpanzern auf den Stoßtrupp der Amerikaner. Man sieht sie Hals über Kopf flüchten, sich hinter Felsstücken verbergen, sich hinter Feigenbäumen platt machend, in ein Haus rennen, das ihnen einige Deckung zu geben scheint. Das Echo des Lärms hallt von den Bergen wider. Frauen laufen entsetzt und verstört herum. Der Spähtrupp ist zersprengt.

Wenige Augenblicke später aber enthüllen sich die wahren Absichten des Gegners. Der gegnerische Stoßtrupp in den Weinstöcken sollte Aufmerksamkeit und Feuer der Deutschen auf sich ziehen, während von rechts sich eine starke Kompanie durch Büsche und Gärten über Felsen pirschte und die Deutschen umgehen sollte. Da läßt der Oberfeld seine paar Mann aufsitzen. Man geht auf „Tauchstationrast" drei Kilometer zurück und schiebt sofort wieder Sicherungen rechts raus. Der Gegner ist ein wenig scheu geworden, er schießt, um sich selber Mut zu machen, wild geworden auf das Nest, in dem noch die Deutschen sitzen müssen (und auch säßen, wenn sie nicht in letzter Sekunde raus wären), ballert mit Maschinengewehren und Granatwerfern, buddelt sich ein — und greift nicht eher an, als bis er ein paar von seinen Kanonen auf Selbstfahrlafetten da hat. Das heißt also, sagt der Oberfeld, der nächste Angriff ist programmgemäß morgen vormittag nach dem Frühstück fällig, früher kaum.

Nur vorsichtiges Tasten des Gegners

Das geht so seit ein paar Tagen, seitdem man aus dem Inferno von Salerno heraus ist. Der Gegner greift im Gebirge, nachdem er sich vom Schutz seiner Schiffsartillerie hat trennen müssen, hier und da vorsichtig an, wo er auf Feind stößt, wartet er, bis er mühsam etwas Artillerie nachgezogen hat, was ihm die Zerstörungsarbeit unserer Pioniere wesentlich erschwert. Dann haut er mit der Artillerie weit auf Orte, in denen nur noch ein paar Hühner gackern, während unsere Grenadiere sich eins ins Fäustchen lachen, denn es freut einen nichts so sehr, als eine Granate, die der Gegner „um ein Sonst" verschießt, mit der der Gegner bestenfalls Steine klopft, sonst aber höchstens ein grunzendes Schwein tötet. Es freut einen um so mehr, als man weiß, daß sonst im allgemeinen die Tommies und die Amerikaner mit ihrer Artillerie recht geschickt umzugehen wissen.

Die Einheit des Oberleutnants Krause macht dem Gegner schon seit etlichen Tagen eine Nase. Sie führt einen geradezu klassischen Nachhutkampf. Der Oberleutnant führt trotz der bergigen Wege mit seiner Aufklärungseinheit einen äußerst beweglichen Kampf.

Sozissitz als Gefechtsstand

Er braucht keine Strippe, dafür müßte er aber für seine Beiwagenmaschine zwei Kraftfahrer haben, die sich gegenseitig ablösen, denn sein Gefechtsstand ist der Sozius, und der ist Tag und Nacht unterwegs.

Der Oberleutnant wehrte mit seiner kleinen Einheit in drei Tagen des Gebirgskampfes ohne jeglichen eigenen Verlust an die acht oder neun Angriffe ab, baute mit seinen gepanzerten Wagen nachts zwei oder drei kleine Wagenburgen um sich auf, die dem Gegner in ihrer geballten Feuerkraft unheimlich hätten erscheinen müssen, wenn er in der Dunkelheit stärker als nur mit kleinen vorsichtigen Spähtrupps gekommen wäre. Und er verschuf mit seinen geradezu klassischen Nachhutgefechten einer ganzen Division, die im Raum von Salerno mitten im härtesten Toben einer unerbittlichen Schlacht stand, etliche Tage unbehelligter Ruhe.

Kurz gefaßt:

Major Georg Dörffel, Kommandeur in einem Schlachtfliegergeschwader und Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, führte am 6. Oktober seinen 1000. Feindflug durch. Als einer der erfolgreichsten deutschen Schlachtflieger hat sich Major Dörffel besonders im Einsatz an der Ostfront ausgezeichnet.

Ein bemerkenswerter Erfolg japanischer U-Boote wird von einem ungenannten Stützpunkt gemeldet. Danach gelang es den Japanern am 3. Oktober, in den Gewässern des Südpazifik von drei englischen Zerstörern, die sich dort auf Erkundungsfahrt befanden, zwei zu versenken. Die feindlichen Zerstörer gehörten zur Klasse „Admiral", die mit acht Torpedorohren ausgerüstet sind und eine Geschwindigkeit von 37 Knoten entwickeln.

Der Leiter des USA.-Kriegsinformationsamtes, Elmer Davis, meinte in einer Rede, der Gegner habe neue Waffen und eine neue Taktik zur See und in der Luft ersonnen. Die habe die Aufgabe der Bombardierung Deutschlands schwieriger und kostspieliger gemacht.

Im rumänischen Verkehrsministerium ist an Stelle des bisherigen Ministers, Ingenieur Buschila, der schon vor Monaten aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht hatte, der Ingenieur Atta Constantinescu ernannt worden.

Kroatisch-ungarische Verhandlungen über den Abschluß eines Rechtshilfevertrages wurden am Dienstag beendet.

Mussolini hat zum Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Ruggero Romano ernannt. Das Propagandaministerium der faschistisch-republikanischen Regierung hat zum außerordentlichen Minister für die Organisation der Presse Luigi Molino ernannt.

In der Athener Presse ist eine Verordnung des SS- und Polizeiführers für Griechenland veröffentlicht worden, durch die die Anmeldepflicht für alle im Befehlsbereich wohnenden Juden erneuert wird. Die Anmeldepflicht war in den früher von den Italienern besetzten Gebieten nicht eingeführt worden.

Die Unabhängigkeitserklärung der Philippinen erfolgt, wie aus Manila gemeldet wird, am 14. Oktober.

Vier junge Inder sind vom Obersten Gerichtshof in Indien zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet worden. Angeblich sollen sie sich als Agenten der Japaner betätigt haben.

Jayprakasch Narain, der Führer der Sozialistenpartei des Kongresses in Bihar, ist fast genau ein Jahr nach seiner Flucht aus dem Gefängnis von Hazaribagh in Pundschab wieder verhaftet worden.

Die Transportarbeiter von Malta sind in einen Sympathiestreik mit den Werftarbeitern eingetreten.

Die USA.-Regierung beschloß, ein amerikanisches Spital in Bagdad zu errichten. Auch dies ist ein Beispiel für den Willen der nordamerikanischen Regierung, sich weiterhin im Nahen Osten festzusetzen. Sie sagen „Spital" und meinen Petroleum.

Der Schnellzug Paris—Lyon stieß in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe von Chalon-Sur-Saone mit einem Güterzug zusammen. Bisher wurden 21 Tote, 30 Schwer- und 60 Leichtverletzte gezählt.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und „Rebellen" bei San Miguel in Mexiko wurden 13 Aufständische getötet. Auch bei einem weiteren Scharmützel im Staate Puebla kam es zu Todesopfern. Die Erregung über die schlechte Ernährungslage in Mexiko führte zu einem Angriff gegen einen Güterzug zwischen Mexiko und Guadalajara. „Aufständische Bauern" ließen den Zug jedoch weiterfahren, nachdem festgestellt worden war, daß der Zug kein Getreide geladen hatte.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 7. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst i. G. Oldwig von Natzmer, Erster Generalstabsoffizier in der Panzergrenadier-Division „Großdeutschland", Oberst August Friker, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberst Friedrich Lang, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberstleutnant Walter Krueger, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberfeldwebel Walter Mohr, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Gapp, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Vom NSKK. ausgebildete Kraftfahrzeugführerinnen müssen im kriegswichtigen Einsatz Verwendung finden

* **Berlin**, 7. Okt. Der mit der Ausbildung von Frauen zu Kraftfahrzeugführerinnen verbundene erhebliche Aufwand an Kraftstoff, Reifen und Schmieröl sowie an Arbeitszeit erfordert für Kriegsdauer, daß die ausgebildeten Frauen auch tatsächlich als Kraftfahrzeugführerinnen im kriegswichtigen Einsatz Verwendung finden. Der Reichsverkehrsminister hat daher angeordnet, daß die Aushändigung des Führerscheins durch die Zulassungsstellen an Kraftfahrerinnen, die im Rahmen der NSKK.-Frauenschulung ausgebildet worden sind, davon abhängig gemacht wird, daß sie entweder vom zuständigen Arbeitsamt eingesetzt oder als regelmäßige Führerinnen von Kraftfahrzeugen des eigenen Betriebes tätig werden oder als Aerztin, Hebamme und dergl. das eigene Kraftfahrzeug in Ausübung des Berufes führen. Sofern diese Bedingungen nach Aushändigung des Führerscheins entfallen, ist der Führerschein auf Antrag der zuständigen NSKK.-Standarte einzuziehen. Eine Wiederaushändigung kommt nur nach Wiedereintritt der vorgenannten Bedingungen, sonst aber nach Kriegsende gegen Erstattung der Ausbildungs- und Prüfungsgebühren an die NSKK.-Standarte in Frage.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Wir trotzen dem Tod

Zum kommenden Opfersonntag

Weite Teile unserer Heimat sind Kriegsgebiet geworden. Was die Feinde in ehrlichem Kampfe nicht erreichen können, das wollen sie durch die feigen Terrorangriffe ihrer Bomber erzwingen — unsere Heimat verwüsten, Tod und Verderben über die wehrlose Bevölkerung schicken und dadurch unsere Widerstandskraft zerbrechen.

Es wird ihnen nicht gelingen, denn wir werden stärker sein als aller feindlicher Terror. All diesem Vernichtungswillen steht der Lebenswille unseres Volkes gegenüber. Aus ihm erwächst die große Hilfsbereitschaft unseres Volkes, die den durch den Luftterror Betroffenen Herz und Heim öffnet und die, jemehr deutsches Leben bedroht wird, um so heißer um die Erhaltung dieses Lebens kämpft.

All die Fürsorge, die wir unseren Müttern und Kindern angedeihen lassen, ist nichts anderes als dieser Ausdruck unseres Lebenswillens, unseres Zukunftsglaubens, ist unser trotziges Dennoch.

Es ist ein harter Zwang, dem wir hier folgen — Kampf ist immer hart, und das Sichwehren setzt immer Zwang voraus — wir aber sehen darin nur die Pflicht der Selbsterhaltung. Darum auch braucht unser Volk keine Gesetze und Zwangsmaßnahmen, um die Mittel aufzubringen, die für alle Hilfsmaßnahmen nötig sind. Darum kann der Führer immer wieder an die Freiwilligkeit der Mithilfe, an die Anständigkeit, an das Herz seines Volkes appellieren. Die ungezählten Millionen freiwilliger Spenden, die das deutsche Volk in jedem Winterhilfswerk aufbringt, sprechen eine beredte Sprache. Sie sagen unseren Feinden immer aufs neue: Es nützt euch nichts! Wenn ihr zerstört, bauen wir auf; wenn ihr vernichtet, helfen wir; wenn ihr den Tod über unsere Städte schleudert, kämpfen wir um das Leben. Wir trotzen dem Tod, und wir werden die Stärkeren sein, denn das Leben ist immer stärker als der Tod. I.B.-U.

Samstag nachmittag Pilz-Lehrwanderung

Am Samstag nachmittag findet unter Leitung von Hauptlehrer Paul Stricker und Hauptlehrer Heinrich Meny eine Pilz-Lehrwanderung statt. Um zu vermeiden, daß ein übermäßiger Andrang jede Belehrungsmöglichkeit erstickt, gibt das Volksbildungswerk hierzu Karten aus, die heute Freitag in der Vorverkaufsstelle „Kraft durch Freude", Waldstraße 40a (am Ludwigsplatz) abzuholen sind und nichts kosten. Nur wer eine solche Karte besitzt, kann diesmal an der Pilzwanderung teilnehmen. Treffpunkt: 14.30 Uhr an der Endstation der Straßenbahn Durlach.

*

Mit dem E.K. 1 wurde Matrosenobergefreiter Max Schwarz, Kelterstraße 18, in Karlsruhe-Durlach, ausgezeichnet.

Mit dem EK. 2 wurde Gefreiter Rudolf Leist, Sachsenstraße 2, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden Obergefr. Adolf Geier, Schützenstraße 57, und Obergefr. Thomas Haas, Rabenweg 16, ausgezeichnet.

Im Großen Haus findet heute um 13 Uhr eine geschlossene Vorstellung statt. Abends um 18 Uhr geht die letzte öffentliche Vorstellung (4. Vorstellung der Freitag-Stamm-Miete) der „Komödie einer Nacht" in Szene. Samstag und Sonntag, jeweils um 17 Uhr, geht außer Miete die romantische Oper „Der Freischütz" in Szene.

Im Kleinen Theater gelangt morgen um 17.30 Uhr das Reiselustspiel „Zwischen Stuttgart und München" zur Aufführung.

Der Bunte Abend für Frauen und Mütter unserer Soldaten heute abend 18.30 Uhr in der Festhalle umfaßt die Frauen aus den Ortsgruppen Beiertheim, Knielingen und Hochschule. Die Karten sind bereits über die Ortsgruppen der NSV. ausgegeben worden.

Seinen 70. Geburtstag begeht heute Herr Heinrich Fürter, Grabdenkmalgeschäft, Karl-Wilhelmstraße 34. Gleichzeitig ist er an diesem Tage 50 Jahre in Karlsruhe ansässig.

Die Residenz-Lichtspiele zeigen ab heute in Wiederaufführung das Lustspiel „Da stimmt was nicht" mit Victor de Kowa, Adele Sandrock, Ralph Arthur Roberts, Charlott Daudert.

Das Gloria am Rondellplatz zeigt ab heute in Erstaufführung „Karawane", einen Abenteuerfilm der Prärie.

Das Rheingold zeigt ab heute die heitere Ehegeschichte „Zwei glückliche Menschen". Dazu die Wochenschau.

In der Schauburg in der Marienstraße läuft ab heute das humorvolle Lustspiel „Ein Walzer mit Dir". Dazu die Wochenschau.

Das Skala-Theater in Durlach zeigt ab heute „Fahrt ins Abenteuer". Dazu die Wochenschau.

Klassische deutsche Musik hat die Führung

Stroß-Quartett eröffnete die musikalischen Veranstaltungen des Konzertringes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Der Konzertring der NSG. „Kraft durch Freude" bietet im Winter 1943/44 seinen Mitgliedern zehn musikalische Veranstaltungen, deren Vortragsfolgen mit klassischer und romantischer deutscher Musik von hervorragenden Solisten, Kammermusik-Vereinigungen, Orchestern, (darunter das NS.-Reichs-Sinfonie-Orchester) und Chören vermittelt werden. Diese Musikpflege hat in Karlsruhe ihren vordersten Platz und erfreut sich außerordentlichen Zuspruches; denn sie wendet sich an jeden Volksgenossen und will ihn hinführen zu den schönsten und gehaltvollsten Werken von Johann Sebastian Bach bis in unsere Zeit. Sie spannt den weiten Bogen von der stillen Intimität des Liedes zur Sonate, Kammermusik für Streichinstrumente, zur Sinfonie und dem großen Chorwerk. Dieses Teilhaben am deutschen Kulturgut wird in ausgezeichneten Wiedergaben dem Hörer zu Feierstunden werden voll Kraft und Beglückung.

Das Stroß-Quartett, eine unserer repräsentativen Spielvereinigungen, eröffnete mit klassischer Kammermusik die Reihe dieser reichhaltigen Abende, nachdem Kreiswart Arthur Krämer Künstler und Hörer auf das herzlichste begrüßt hatte. Die Vortragsfolge war umgestellt und begann mit dem C-Dur-Quartett von Wolfgang Amadeus Mozart in einer Darbietung, die diese Musik in ihrer Filigranarbeit aufrichtete und mit starker Musikalität, Wärme der Empfindung und geschliffener Klangkultur, die Mozarts eigene Harmonie schöpferischer Kräfte betonte, die der Fantasie, des Seelischen und des Geistigen.

Eines der letzten Quartette von Ludwig van Beethoven, das in Es-Dur, wurde mit bewundernswerter Klarheit in der Thematik erfaßt. Die tiefen geistigen Beziehungen des Stroß-Quartetts zu diesem Alterswerk wurden feste Grundlagen und zeigten den hohen Stand des Könnens neben der Meisterschaft in der Ausgewogenheit des Klanges. Beethovens Musik wurde stärkstes Erlebnis des Abends.

Nach dem frischen und kraftvollen d-moll-Quartett von Joseph Haydn, auch einem Spätwerk, klang dem Stroß-Quartett im einhelligen Beifall Verehrung und Dank entgegen.

Christian Hertle.

Heute Lichtbildervortrag über Rubens

Zur Eröffnung der Kunstreihe des Deutschen Volksbildungswerks spricht heute Professor Dr. H. Gerhard Evers von der Universität München über Rubens und führt die schönsten Bilder des Meisters im Lichtbild vor. Ort: Lehrerbildungsanstalt, Bismarckstraße 10, 19.30 Uhr. Von Professor Evers ist kürzlich ein neues Werk über „Peter Paul Rubens" erschienen.

Karlsruher Kleinkunstbühnen

Kabarett Regina

„Bunter Herbstreigen" nennt sich das derzeitige Regina-Programm, zu dem die Kapelle Cornelius van der Graaf die Musik liefert. Klein Sandra, der zehnjährige Xylophonvirtuose eröffnet die Spielfolge mit Xylophon- und Handharmonikasolis, und der junge Künstler stellt dabei sein Können so eindeutig unter Beweis, daß ihn das Publikum erst nach einem Da capo wieder entläßt. Nicht weniger beifällig aufgenommen werden auch die Tänze des Eden-Duos, zweier Tänzerinnen, die ihre Walzer und Tangos mit hübschen Liedchen begleiten, und auch Fritz und Erich, zwei von früheren Gastspielen hier schon gut bekannte Akkordeonkünstler, musizieren und singen, daß man seine Freude daran hat. Mit Saltos, Hand- und Kopfständen und nicht wenigen anderen schweren Tricks verraten Janell und Hellas eine gute Akrobatik-Schule, die man immer gerne sieht. Eine Meisterin des Humors und des Schifferklaviers ist Olly van Dyk. Vortragskünstlerinnen wie sie, hört man immer gerne, und ob sie im Frack hübsche Chansons über Liebe und Ehe oder als Matrose zum Schifferklavier lustige Seemannslieder singt, immer ist dieser Künstlerin der Erfolg sicher.

Zentral-Palast

Das Passage-Varieté bietet seinen Besuchern auch in der ersten Oktoberhälfte allabendlich zwei unterhaltsame Stunden, die wiederum von Freddy Martens und seinen Solisten, von denen Walter Mömmerzheim als launiger Refrainsänger besonders genannt zu werden verdient, mit einem musikalischen Schauprogramm eingeleitet werden, während der bunte Reigen des Bühnengeschehens von den Zwei Ritanos, einem Tanzpaar, dessen Walzer und Akrobatiktänze das Können dieser Künstler verrät, angeführt wird. Nach ihnen zeigen Albert Marelly und Assistentin, auf Kopf und Händen stehend, Antipodentricks, die ebenso viel Geschicklichkeit wie Konzentration verlangen. Als Meisterin der Balance erntet Illy Ilona sehr starken Beifall, wenn sie mit verblüffender Sicherheit auf rollender Kugel tanzt und mit Reifen, Tellern und Bällen jongliert. Und wenn man sich auch vergeblich über die Zaubertricks Jugos den Kopf zerbricht, so freut man sich am glänzenden Gelingen ebenso wie über die akrobatischen Künste am Reck und Trapez von Richards Aeffchen, die der Dressurkunst ihres Herrn und Gebieters alle Ehre machen. De La Kars-Schwarze und Karl Wildau sorgen für Lachen und Heiterkeit; die eine mit humoristischen Plaudereien und Chansons, der andere mit zwerchfellerschütternden Grotesktänzen. Ausgezeichnete Leistungen am Seil und Trapez von Carola Florence und ein ebenso seltener wie trickreicher Elastikakt der Drei Burkeits geben auch diesem Programm jenes Niveau, das man vom Zentral-Palast gewohnt ist. Willy Kiehl.

Sonntag Ausgabe der Lebensmittelkarten

Nach der im Anzeigenteil erschienenen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters werden die Lebensmittelkarten für den 55. Versorgungszeitraum vom 18. 10. bis 14. 11. 1943 am Sonntag, den 10. Oktober in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr wie bisher auf den Ortsgruppengeschäftsstellen der NSDAP. bzw. den besonders bestimmten Ausgabelokalen für verschiedene Ortsgruppen ausgegeben. Für Durlach findet die Lebensmittelkartenausgabe im Rathaus Durlach, für die Ortsgruppe Aue im ehemaligen Rathaus in Durlach-Aue statt.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. des Bestellscheins 55 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sowie der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln in der Woche vom 11. bis 16. 10. bei den Verteilern abzugeben. Auf die Einhaltung der Abgabefrist wird besonders hingewiesen, da verspätete Abgabe empfindliche Nachteile mit sich bringt.

Falls die Lebensmittelkarten in Reisemarken umgetauscht werden sollten und die Abgabefrist für die Bestellscheine noch nicht abgelaufen ist, dürfen diese an die Kleinverteiler nicht abgegeben werden. Beim Umtausch hat der Antragsteller seinen Personalausweis für die Lebensmittelversorgung zur Einsicht vorzulegen. Ohne Vorlage dieses Ausweises wird ein Umtausch nicht vorgenommen.

Wer Reisemarken benötigt, kann den Umtausch der Normalkarten am Sonntag der Kartenausgabe in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr beim Ernährungsamt, Hans-Thoma-Straße 2, vornehmen.

Heldengedenkfeier des Schwarzwaldvereins

Am kommenden Sonntag, 10. Oktober, hält der Schwarzwaldverein am Ehrenmal in Allerheiligen die alljährlich stattfindende Totengedenkfeier ab. Die Durchführung ist diesmal dem Zweigverein Oppenau übertragen. Für die Karlsruher Mitglieder ist die Teilnahme mit einer Wanderung verbunden. Abfahrt 7.35 Uhr nach Ottenhöfen.

Spielplan des Badischen Staatstheaters

in der Zeit vom 10. bis 19. Oktober

Großes Haus. Sonntag, 10. Oktober: „Der Freischütz." 17.00 bis 20.00 Uhr. — Montag, 11. Oktober: „Der Prinz von Homburg." Geschl. Vorst. 17.30 bis 20.30 Uhr. — Dienstag, 12. Okt.: „Für die Katz". Lustsp. v. Hnrichs. Erstaufführung. Lustspiel-Zyklus, 1. Vorst. 17.30 bis 20.00 Uhr. — Mittwoch, 13. Okt.: „Für die Katz." 5. Mittwoch-Stamm-Miete. 17.30 bis 20.00 Uhr. — Donnerstag, 14. Okt.: „Der fliegende Holländer." 4. Donnerstag-Stamm-Miete. 17.00 bis 20.00 Uhr. — Freitag, 15. Okt.: „Der Freischütz." 5. Freitag-Stamm-Miete. 17.00 bis 20.00 Uhr. — Samstag, 16. Okt.: Erstaufführung „Salzburger Rockerln", Optte. v. Fred Raymond. 17.00 bis 20.00 Uhr. — Sonntag, 17. Okt.: „Salzburger Rockerln." 13.30 bis 16.30 Uhr und 17.00 bis 20.00 Uhr. — Montag, 18. Okt.: „Prinz Friedrich von Homburg." Geschl. Vorst. 17.30 bis 20.30 Uhr. — Dienstag, 19. Okt.: „Salzburger Rockerln." 17—20 Uhr.

Kleines Theater: Sonntag, 10. Okt.: „Zwischen Stuttgart und München." 14.30 bis 17.00 Uhr und 17.30 bis 20.00 Uhr. — Mittwoch, 13. Okt.: „Das Land des Lächelns." 17.30 bis 20.00 Uhr. — Samstag, 16. Okt.: Bunter Abend. 17.00 bis 19.30 Uhr. — Sonntag, den 17. Okt.: 14.30 bis 17.00 Uhr: Bunter Nachmittag; 17.30 bis 19.30 Uhr: Bunter Abend.

Umschau am Oberrhein

Achtjähriger Junge entführt

Ludwigshafen. Vermißt wird seit dem 30. September der acht Jahre alte Dieter Henrich in Ludwigshafen, Hemshofstraße 48 wohnhaft. Es wurde festgestellt, daß das Kind am Nachmittag des 30. September von einem gewissen Richard Laier in der Hemshofstraße angelockt und mitgenommen wurde. Noch am gleichen Nachmittag ist das Kind am Bahnhof in Neustadt a. d. Weinstraße gesehen worden. Laier zieht vermutlich im Lande umher. Er ist Anfang der 30er Jahre, 1,65 Meter groß, trägt Brille mit schwarzem Gestell, dunklen Mantel, vermutlich mit Samtkragen, und hat dunkelblondes Kopfhaar. Das Kind ist etwa 1,10 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes Kopfhaar und ist bekleidet mit dunkelblauem Pullover, Seppel-Hosen, lange, blaue Strümpfe und blaue Tuchschuhe. Wer hat Laier mit dem vermißten Kind gesehen und wo hält Laier sich gegenwärtig auf? Es wird gebeten, die nächste Polizei- oder Gendarmeriestelle zu benachrichtigen.

Karlsruhe. (Ein seltenes Doppeljubiläum.) Es dürfte wohl nur sehr selten vorkommen, daß ein Gefolgschaftsmitglied an seinem 75. Geburtstag gleichzeitig auch für 60jährige Zugehörigkeit zum Betrieb geehrt werden kann. Dieses seltene Doppeljubiläum feierte kürzlich Frau Maria Walther, die seit dem Jahre 1883 ununterbrochen als Wickelmacherin in einem badischen Zigarrenbetrieb tätig ist. Körperliche Rüstigkeit, geistige Frische und gesunder Humor machen es der 75jährigen noch möglich, ungeachtet ihres hohen Alters täglich acht bis zehn Stunden im Betrieb tätig und durch ihre Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue und Einsatzbereitschaft allen anderen Arbeitskameraden und -kameradinnen ein leuchtendes Vorbild zu sein.

Schwetzingen. (Zum Gedächtnis Joh. Peter Hebels.) Dieser Tage fand an Hebels Grab wieder die traditionelle Gedenkstunde statt, wobei Rechtsanwalt Hörner, der Ortsgruppenführer des Vereins der „Badischen Heimat" die Ansprache hielt und auf die unvergängliche Volkskraft des verstorbenen Dichters hinwies.

Bretten. (Zu Tode gedrückt.) Beim Stammholzführen geriet Gottlieb Hößle unter den umstürzenden Bulldog und wurde zu Tode gedrückt.

Holländer erlebten Bunten Abend

Im großen Saale des Künstlerhauses erlebten die holländischen Arbeiter einen bunten, musikalisch-artistischen Feierabend. Der Kreisbeauftragte für die Ausländerbetreuung, Pg. Sasse, begrüßte die zahlreich Gekommenen und gab gleichzeitig bekannt, daß für die nächste Zeit die Eröffnung eines Freizeitheims für die Holländer geplant ist, wo sie sich zu Spiel und Musik treffen können, um sich auch hier heimatverbunden zu fühlen. Der Verbindungsmann der Holländer, Sieters, sprach über den weiteren Ausbau des Freizeitheims und wünschte die tatkräftige Unterstützung der Kameraden. Das bunte Programm der Truppe Leonardi wurde mit all ihren wechselnden Darbietungen dankbar aufgenommen.

Die Spiele der ersten Klasse

Am kommenden 2. Spielsonntag stehen sich folgende Vereine gegenüber: Ettlingen — Neureut, Polizei — Forchheim, Olympia — Rüppurr, VfR. Durlach — Durlach-Aue, Südstern — Frankonia.

Ueber den Ausgang dieser Spiele kann man, nach den Ergebnissen des ersten Spielsonntags zu urteilen, sagen, daß Forchheim einen sicheren Sieg landen wird. In Ettlingen sowie in Durlach sind die Begegnungen als offen zu bezeichnen, während Olympia durch den Platzvorteil zum vollen Erfolg kommen kann. Die interessanteste Begegnung des Tages dürfte sich auf dem Südsternplatz abspielen. Wenn auch die Gäste durch ihren Sieg am vergangenen Sonntag als Sieger erscheinen, dürfte es für sie einen schweren Gang werden, bis die beiden Punkte unter Dach gebracht sind.

Rheinwasserstände vom 7. Oktober

Konstanz 340 (—3), Rheinfelden 212 (—6), Breisach 160 (—6), Kehl 234 (—1), Straßburg 220 (—2), Karlsruhe-Maxau 374 (—4), Mannheim —, Caub 141 (—7).

Am schwarzen Brett

Mädelausbildungseinheit. Antreten heute Freitag um 19.30 Uhr vor der HJ.-Bannddienststelle, Fritz-Todt-Straße 23. Mitbringen: Schreibzeug.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. **Busenbach.** Mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern wurde Soldat Karl Scherer, Adolf-Hitler-Straße, ausgezeichnet.

A. **Reichenbach.** Die Ortsgruppe traf sich im Gasthaus zur Sonne zu einer Parteiversammlung, verbunden mit Erntedankfeier. Nach Eröffnung durch den Propagandaleiter dankte der Ortsgruppenleiter der Landbevölkerung für ihre mühevolle und aufopfernde Arbeit während des Jahres. Außerdem wurde über die zur Zeit schwebenden Fragen Aufklärung gegeben. Der zur Zeit in Urlaub weilende Bürgermeister Lehre sprach über seine Erlebnisse in Sowjetrußland. — Auf dem Weg zur Feldarbeit stürzte Frau Rosa Weckenmann, Ortsstraße 11, so unglücklich vom Wagen, daß sie den Arm am Handgelenk brach.

Z. **Neureut.** Den 80. Geburtstag kann heute Frau Christine Merz, Hauptstraße 80, feiern. Die Jubilarin ist noch gesund und rüstig. — Dieser Tage wurde der im Alter von 49 Jahren im Krankenhaus Karlsruhe verstorbene Maler Christian Buchleither, Kirchfeldsiedlung, zu Grabe getragen.

St. **Bruchhausen.** Das sonntägliche Spiel gegen die Post Ettlingen gewannen die hiesigen Jugendhandballer dem Kampfverlauf entsprechend knapp 4:3, während die Schülermannschaft mit 7 Plustoren das Feld als Sieger verließ.

Sch. **Forchheim.** Hier läuft am 9. Oktober im „Schwanen"-Saal der Film „Leichte Muse". Jugendliche haben keinen Zutritt.

li. **Weingarten.** Ab heute läuft in den Lichtspielen ein Bavaria-Film, der den vielversprechenden Titel „7 Jahre Glück" hat. Theo Lingen, Hans Moser, Hannelore Schroth und Wolf Albach-Retty sorgen für eine amüsante Unterhaltung. Dazu die neue Wochenschau und ein interessanter Kulturfilm.

= **Bretten.** In Anwesenheit des Bürgermeisters, des Kreisfeuerwehrführers, sämtlicher Unterkreisführer und Führer benachbarter Wehren und der Brettener Kameraden wurde in der 82. Jahresversammlung der Freiwilligen Feuerwehr der Wehrführer der Freiw. Feuerwehr Bretten und stellv. Kreisführer des Landkreises Karlsruhe, Harsch, nach 40jähriger vorbildlicher Tätigkeit in die Reserve verabschiedet. Bürgermeister Dr. Orth sprach den Dank der Stadtverwaltung und Bürgerschaft aus und begrüßte den neuen Wehrführer Wilhelm Gillardon II, der für vorbildlichen Einsatz bei verschiedenen Brandkatastrophen mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet wurde. Der neue Wehrführer versicherte, daß er sich voll und ganz in den Dienst der Feuerwehrsache stellen werde. Nachdem dem scheidenden Wehrführer bereits am Tage zuvor ein Geschenk der Stadt zugegangen war, überreichte ihm Wehrführer Gillardon mit der Ernennung zum Ehrenwehrführer ein Geschenk der Freiw. Feuerwehr Bretten. Kreisfeuerwehrführer Walther dankte dem Kameraden Harsch für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit und sprach auch der Stadtgemeinde Bretten den Dank für ihre Verbundenheit mit der Feuerwehrsache aus. Ein Geschenk des Kreises und ein Führerbild des Landesführers Bürkle, dessen Dank der neuernannte stellv. Kreisführer Sailer überbrachte, waren weitere Beweise der hohen Wertschätzung, der sich Kamerad Harsch erfreut. Mit bewegten Worten dankte dieser für die vielen Ehrungen.

Sonate für Martina

Roman von Brünnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

(31. Fortsetzung)

Asmuth sagte nicht sogleich etwas, sondern sah nachdenklich vor sich hin. „Kommen Sie ein Stück mit mir, Frau Semendros", bat er dann, „wir können uns hier auf der Treppe nicht unterhalten."

„Aber wenn er sieht mich, von Fenster, tötet mich!" rief Yvonne, lief aber trotzdem hinter Asmuth her, der zum Ausgang schritt.

Pregorsky, so überlegte Asmuth, muß diese beiden Leutchen nicht schlecht eingeschüchtert und bedroht haben. Was war da zu machen? Sie so einfach bei ihrem Auftritt im Stich zu lassen, war allerdings die Höhe der Rücksichtslosigkeit. Indessen traute er sie Pregorsky ohne weiteres zu. Ihn mit Gewalt zu zwingen, konnte nur ein Unglück geben, er würde natürlich heute, da Frobenius das Konzert gab, nicht als Tanzbegleiter auftreten wollen. Zumal, da jetzt seine Tochter bei ihm war, vor der ihn eine falsche Scham überkommen haben mochte. War sie wirklich falsch? Nun ja, wie man es eben ansah.

„Wir gehen am besten hier nebenan in das Café", schlug Asmuth vor. „Ich verbürge mich dafür, daß Ihnen nichts geschieht, Madame."

Yvonne trippelte neben ihm her. „Mon dieu, mon dieu!" flüsterte sie immer wieder und puderte dabei hastig die Nase, von der sie wußte, daß sie sich immer gleich rötete, sobald sie aufgeregt war.

Als sie dann an einem der kleinen Marmortische in dem leeren Stübchen der Konditorei „Krone" saßen und Yvonne beruhigter an einem Stück Torte mit künstlicher Schlagsahne löffelte, setzte Asmuth ihr auseinander, was er vorzuschlagen hatte. Die beiden Semendros sollten auf Pregorsky verzichten, ohne Aufsehen zu machen. Er, Asmuth, kenne einen jungen Mann vom hiesigen Konservatorium, der zweifellos auf seine Vermittlung hin bereit sein würde, einzuspringen, und schon heute abend für sie spielen könnte. Er ging zum Telephon, um sogleich mit diesem jungen Mann zu sprechen und kam auch mit der Zusicherung wieder, daß der Betreffende sich in einer Stunde etwa im Hotel einfinden würde, um das Nähere mit Milan Semendros zu vereinbaren. Der Auftritt der Tänzer war heute sowieso auf eine spätere Stunde verschoben, und zwar auf zehn Uhr, anschließend an das Konzert Frobenius. Es mußte nämlich beides im selben Saal stattfinden, da ein anderer geeigneter Raum im Burghof nicht zur Verfügung stand. „Also, das wäre in Ordnung, Madame?"

„Oui, oui Monsieur, très bien! Mille mercis!"

Nun, also. Um auf den Punkt der Schulden des Stefan Pregorsky zu sprechen zu kommen, die er, wie sie sage, bei Milan Semendros habe, so würde er, Asmuth, die Vermittlung in dieser Frage übernehmen. Jedoch brauche keiner der beiden Semendros sich zu ihm zu bemühen, damit sie nicht etwa „getötet" würden, sondern sie sollten die fraglichen Schuldscheine einfach zu treuen Händen dem Herrn Gerichtspräsidenten a. D. Dr. von Schollreiter übergeben, der ja im gleichen Hotel mit ihnen wohne. Er, Asmuth, werde dafür die Garantie übernehmen, daß sie von Frau Martina Thorsten, der ehemaligen Gattin Pregorskys, in kürzester Frist eingelöst würden. Ob sie das also, bitte, ihrem Mann darlegen wolle?

Yvonne war mit ihrer Torte fertig, sie leckte sich nachdenklich die Lippen und schielte von der Seite her zu „Monsieur Asmuth" hin. Sie schien ihre Vorbehalte und Bedenken zu haben, was wahrscheinlich die Auslieferung der besagten Scheine betraf, deren Inhalt möglicherweise nicht das volle Verständnis Herrn Schollreiters finden würde. Sie nickte jedoch gehorsam und versprach auch, das Anerbieten ihrem Manne zu übermitteln. Daraufhin zahlte Asmuth und sie trennten sich, wenigstens soweit es ihn anging, ziemlich zuversichtlich.

Asmuth machte sich auf den Heimweg. Er ging langsam und stützte sich leicht auf seinen Stock, denn er war von den mancherlei Wegen und Aufregungen des Tages ein wenig erschöpft. Er wollte sich zu Hause umziehen, eine Kleinigkeit essen und dann zu Martina gehen, um sie zum Konzert abzuholen. Mancherlei ging ihm auf diesem Wege durch den Kopf. Er war jetzt überzeugt, daß die Sonate sich wirklich nicht mehr anfinden würde. Er dachte an Blandine und ihre verzweifelten Worte: „Tun Sie, was Sie für richtig halten." Er dachte auch an Pregorsky, den „größeren Künstler", der jetzt in seinem Zimmer saß, ohne zu essen oder zu trinken, Noten schrieb und für niemanden zu sprechen war. Was war es denn, was er Asmuth tun wollte?

Der Frau wollte er helfen, die er liebte. Martina sollte nicht neuen Gram erleben. Soweit es an ihm lag, wollte er ihr, komme, was da wolle, den Kummer ersparen, der sie ängstigte. Das Unheil wollte er abwenden, das er über ihr heraufziehen sah, und war es über ihr, so wollte er an ihrer Seite sein. Sonst nichts. Er ging langsam die Allee entlang, die zu seinem Garten führte. Sie bestand aus alten Kastanien, die eben begonnen hatten, ihre feierlichen weißen Kerzen aufzustecken. Ein leichter Wind strich erfrischend über Asmuths Gesicht. In seinem Gemüt war die Ruhe dessen, der sich entschlossen hat, das große Opfer zu bringen. Denn Martina liebte ja nicht ihn.

*

Frobenius stieg im Hotel Scheermann die Treppe zum zweiten Stock hinauf, um mit Pregorsky zu sprechen. Er hatte die Absicht, ihm einen bestimmten Vorschlag zu machen. Er sah unterwegs auf die Uhr: bis zum Beginn des Konzertes hatte er noch anderthalb Stunden frei. Er konnte diese Unterredung im Hotel führen und sich dann umkleiden. Hoffentlich machte Pregorsky ihm auf. Er hatte nämlich schon gehört, daß der Klavierspieler sich in seinem Zimmer eingeschlossen habe und für niemanden zu sprechen sei, auch zu den Mahlzeiten nicht herauskomme. Yvonne Semendros hatte nämlich nicht verfehlt, die Bekanntschaft des „berühmten Mannes" zu machen, und von ihr hatte Frobenius unschwer erfahren, was er etwa über Pregorsky und seine jüngste Vergangenheit noch zu wissen wünschte.

Frobenius fand das Zimmer Pregorskys offen, die Tür halb angelehnt und den Raum leer. Offenbar hatte Pregorsky seinen Platz am Tisch, der mit Notenblättern und Schreibzeug bedeckt war, nur für einen Augenblick verlassen, denn in der übervollen Aschenschale glimmte noch eine eben ausgedrückte Zigarette. An der Tür stehend, überblickte Frobenius den verqualmten kleinen Raum, dann trat er vorsichtig näher und beugte sich über die Blätter, die auf dem Tisch umherlagen. Die Arbeit schien ihm fast vollendet. Auf dem Titelblatt, das er eben zur Hand nahm, stand als Kennzeichnung: Sonate Nummer 1 in E-moll. An die Kämpfenden. Von XXX.

„Was tun Sie da?" Frobenius fuhr bei dem barschen Anruf denn doch ein wenig zusammen, blickte aber ruhig auf und gerade in das Gesicht Pregorskys, der ihm das Blatt aus der Hand riß und auf den Tisch warf. — „Wo ist meine Tochter?" — „Ich weiß es leider nicht, Herr Pregorsky", sagte Frobenius etwas verwundert. „Warum meinen Sie?"

„Warum? Weil sie hier im Zimmer war, als ich hinausging. Er sah sich dabei um, als müsse er sie noch in irgendeiner Ecke entdecken. Blandine aber hatte das Zimmer kurz zuvor verlassen, weil Anna sie ans Telephon gerufen hatte. Diesmal handelte es sich nicht um einen Anruf Martinas, sondern Joachim Molter war am Apparat. Weder Pregorsky noch Frobenius ahnten jedoch etwas von diesem Umstand. „Ich dachte, Sie hätten sie fortgeschickt", versetzte Pregorsky mißtrauisch.

„Nein", sagte Frobenius. „Ihre Tochter war nicht hier, als ich kam, um mit Ihnen zu sprechen." — „Was wollten Sie denn?" Pregorsky hatte sich hingesetzt. Er trug eine alte Hausjoppe und nur ein Halstuch, dazu seine ausgetretenen Filzschuhe an den Füßen. Er sah grau und abgespannt aus.

„Ich wollte Ihnen einen Vorschlag machen", erklärte Frobenius. „Und ich sehe ja nun, daß er sich ausführen läßt. Sie haben Ihr Opus beendet." Er deutete auf den Tisch, wo die Notenblätter lagen. — „Hm", knurrte Pregorsky und nahm eine neue Zigarette. „Nun ja, ich bin fertig. Sehen Sie es sich also meinetwegen ruhig an." — „Damit ist es nicht getan", erwiderte Frobenius. „Ich möchte etwas anderes. Ich halte es für richtig, daß Sie selbst heute abend im Anschluß an mein Konzert diese Sonate spielen, auf meine Verantwortung. Was meinen Sie dazu?"

„Ich — soll nach Ihnen spielen?" fragte Pregorsky.

„Allerdings. So dachte ich. Einem Manne wie Ihnen braucht das doch keine Bedenken einzuflößen?" Er sah Pregorsky aufmerksam an. Er fürchtete, daß dieser Vorschlag ihn vielleicht verlegen machen könnte. Aber Pregorsky lächelte nur. Etwas undefinierbar, fand Frobenius. Halb höhnisch, halb mitleidig. Ja, wirklich, mitleidig! „Das — möchte ich Ihnen doch nicht antun", sagte er und lachte jetzt laut.

„Mir nicht antun? Aber wieso denn? Ich selbst mache Ihnen doch den Vorschlag, Pregorsky. Also schlagen Sie ruhig ein. Spielen Sie diese Sonate, Ihre eigene Komposition, ich werde die einleitenden Worte sprechen — und Sie werden eine Kritik haben, die Ihnen ohne weiteres ermöglicht, auch in Berlin —"

(Fortsetzung folgt)

Kriegsberichter Theodor Fontane

Ein Brief aus Frankreich

Toul, den 4. Oktober 1870.

Geliebte Frau!

Wieder sitze ich an einem Wackeltisch, um an Dich zu schreiben, alle Tische scheinen hier wacklig, wie das Land selber. Welche falsche Vorstellung haben wir von diesem Lande gehabt! Wir hielten es für reich, blühend, äußerlich prosperierend, schön in der Erscheinung seiner Städte. Von alledem ist wenig vorhanden, wenigstens sieht man nichts davon. Es ist möglich, daß in den Banken, in den Truhen und Kästen ein Reichtum zu finden ist, in dem, was sichtbar wird, ist nichts davon zu merken. Wo immer man in Deutschland reist, hat man den Eindruck des Fortschritts, der ascendance, hier überall den des Rückschritts, des Verfalls. Man hat sich um die Welt draußen nicht bekümmert und ist von dieser total überholt worden. Selbst Oesterreich, soweit ich es kenne, macht nicht so sehr den Eindruck der Stagnation wie dieses moderne Frankreich. Man empfindet deutlich, daß sie unterliegen mußten, alle Kraft, alle Frische, alle Strebsamkeit, alle Umschau haltende Intelligenz ist auf unserer Seite. In den Beobachtungen, die ich mache, kann ich mich kaum irren, denn ich trage keine Vorurteilsbrille und habe auf den vielen Reisen, die ich in meinem Leben gemacht habe, in der Regel den entgegengesetzten Eindruck gehabt, den, daß man uns in äußerlichen Dingen voraus sei. Gut hab ich bis jetzt nur die Betten gefunden, im übrigen von Luxus, Komfort, Eleganz keine Spur. Natürlich existiert das alles, aber wenn man fast acht Tage in einem Lande ist und zum Teil in guten Hotels und Cafés sich bewegt hat, will man doch auch etwas davon gesehen haben. Das Essen ist gut, das Frühstück erbärmlich, der „Tischwein" das Schrecknis aller Deutschen.

Seit gestern nachmittag bin ich hier. Mit meinem Eintreffen in Toul bin ich in den poetischen Kreis der Jeanne d'Arc eingetreten, ohne daß ich sagen könnte, bis jetzt poetisch-romantisch berührt worden zu sein. Meine ersten Erlebnisse hier standen sogar in einem eklatanten Gegensatz zu aller Poesie. Ich brach natürlich gleich auf, um der berühmten Kathedrale meinen Besuch zu machen; eh' ich aber noch eintreten konnte, empfand ich ein solches Rumoren in mir, daß ich es für klug hielt, einen eiligen Rückzug in mein Hotel anzutreten. Ich erreichte es auch glücklich, aber bald mußte ich mich überzeugen, daß damit wenig gewonnen sei, denn die Korridore auf- und ablaufend, konnte ich jene Lokalität nicht finden, die in der Regel durch eine Tür in kleinerem Format kenntlich ist und an deren Ueberschriften sich die Dezenz der Menschheit so mannigfach versucht hat. Aber weder Tür noch Ueberschrift war zu finden. Es blieb mir endlich nichts anderes übrig, als die Glocke zu ziehen. Richtig, alle meine Ahnungen gingen in Erfüllung. Statt einer jener Strickstrumpffrauen, mit denen man sich auf den deutschen Bahnhöfen so schnell und gemütlich einlebt und von denen ich jede einzelne in diesem verzweifelten Augenblick mit einem Franken belohnt hätte, erschien die Tochter der Madame Millot, stellte sich mit einem gewissen patriotischen Schmerzensausdruck, der ihr gut stand, und den ich gleich bei meinem Kommen beobachtet hatte, in die geöffnete Tür und sagte ernst: „Monsieur, vous avez sonné!" Die Situation war furchtbar! Ein kurzer Kampf tobte in meiner Seele, endlich siegte, wie immer, die gemeine Menschennatur, und in einem Ton, in dem sich Determiniertheit, Scham und Vertraulichkeit wunderbar mischten, fragte ich: „Oh, Mademoiselle, le cabinet ou est il donc?" Sie blieb ganz sie selbst, dem Ausdruck ihres Patriotismus noch den einer stillen Verachtung zulegend, machte sie eine klassische Armbewegung, etwa wie die Jachmann, wenn sie die Iphigenie spielt, und sagte einfach: Descendez! Dann schritt sie voraus, öffnete einen Hof, der die Form und die Größe jener Triangelschlafstuben hatte, denen man mitunter in Berliner Häusern begegnet, und verschwand mit einem „c' est ça" vor meinen Augen. So schlimm nun alles gewesen war, so kam doch noch das Schlimmere. Die Oertlichkeit hatte ganz den südländischen Charakter, ein Engländer hatte nie seine reformatorische Tätigkeit hier begonnen, und so begann denn jener Schauer- und Scheuerakt, dem ich vielleicht erlegen wäre, wenn mich nicht die souveräne Rücksichtslosigkeit meiner alten Kreuzzeitungskollegen seit zehn Jahren daran gewöhnt gehabt hätte, mir diesen wichtigen Platz des Lebens Tag um Tag durch meiner Hände Arbeit zu erkaufen.

Toul ist eigentlich nur ein Nest, etwa wie Spandau vor 30 Jahren, freilich entbehrt Spandau der schönen aus Quadern aufgeführten Kirchen, aber das ist auch alles. Mitunter blickt man durch ein Portal hindurch in einen grünen, gartenartigen Hof hinein, auf dem in verschwiegener Stille ein villenartiges Wohnhaus liegt, aber die Straßen selbst sind schmutzig und ohne jeden architektonischen Reiz.

In etwa einer Stunde will ich von hier nach Vaucouleurs und Domremy fahren. Nun Gruß und Kuß Euch allen von Eurem, resp. Deinem

Th. F.

Was die Frau vor der Ehe wissen muß . . .

Von Fritzi Jindrak

Gretl, Traudl und Mizzi hatten eine gemeinsame Zeitung abonniert. Diese lasen sie regelmäßig und mit großem Interesse. Sie vertieften sich in ihre Lektüre am Schulweg, in der Frühstückspause und oft auch in der nachmittägigen Handarbeitsstunde. Uebrigens befanden sich die drei in einem Alter, in dem die fraulichen Eigenheiten bereits eine bemerkenswerte Entwicklungsstufe erklommen haben. Aber vielleicht gannen sie auch nur zufällig immer die Zeitung von hinten zu lesen, die Annoncen und den Roman besonders genau zu studieren, um sodann mit dem Gerichtssaal abzuschließen. Keine von ihnen wußte genau, warum sie überhaupt lasen. Bis — ja, bis eines Tages eine Riesenanzeige von selbst die Antwort auf die ungestellte Frage gab: „Was jede Frau vor der Ehe wissen muß! 500 wertvolle Ratschläge für die unerfahrene Braut!", stand da im Fettdruck zu lesen. Sechs große braune Augen starrten wie festgebannt auf den geheimnisvollen Text, drei junge Mädchenherzen bebten vor Erregung. Die entscheidende Wendung des Lebens war da, der Schritt vom Backfisch zur reifen Frau mit einem Schlag getan. Nun würde auch von den letzten Geheimnissen bald der verwirrende Schleier fallen, der dunklen Ungewißheit würde lautere Klarheit folgen, das dumpfe Munkeln ein Ende haben und sie selbst als die Wissenden in höchstes Ansehen der Klasse steigen. Ein Leichtsinn war es überhaupt, bisher so naiv und unvorbereitet in den Tag hineinzuleben. Man war schließlich erwachsen und das Glück und die Liebe kommen oft über Nacht.

Eine geheime Konferenz folgte der Entdeckung. Der Bestellschein wurde ausgeschnitten. Frühstücks- und Fahrgeld gespart und damit die Rechnung beglichen und Traudls Milchfrau überredet, das eingeschriebene Paket mit der „Ueberraschung für die ältere Schwester" in Empfang zu nehmen. Und nach acht erwartungsvollen Tagen und vielen gemeinsamen und vergeblichen Milchgängen war es einmal so weit, das aufschlußreiche Etwas endlich angekommen. In einer verborgenen Haustorecke lösten sie hastig und ungeduldig Bindfaden und Papier, und schon hielten sie ihn in den vor Aufregung zitternden Händen, den blauen großen Leinenband mit der leuchtenden Goldaufschrift: „Was jede Frau vor der Ehe wissen muß." Mit klopfendem Herzen schlugen sie ihn auf und lasen: „Für das heiratsfähige Mädchen 500 erprobte Kochrezepte."

Wer spielt den besten Fußball?

Die „Pokal-Rekorde" der letzten Vier

Drei Meistermannschaften — Dresdner SC., Schalke 04 und Vienna Wien — und ein „Außenseiter" — LSV. Hamburg — in der Vorschlußrunde um den Tschammerpokal, das ist eine ausgezeichnete Besetzung der beiden Vorentscheidungen im Tschammerpokal-Wettbewerb. Die Frage, wer das Endspiel erreicht, wird jetzt viel erörtert werden. Einige Fingerzeige über die Leistungsstärke der letzten Vier im Tschammerpokal sind durch die Ergebnisse in den Spielen der ersten bis dritten Schlußrunde gegeben.

Der Dresdner Sport-Club kann den besten Pokal-Rekord für sich in Anspruch nehmen. Es wurde gegen Borussia Fulda in Dresden 13:1 gewonnen, dann auswärts gegen den VfB. Königsberg ein 5:0-Sieg erzielt und in der dritten Schlußrunde in Dresden der VfR. Mannheim mit 5:3 geschlagen. In drei Spielen wurden mithin 23:4 Tore erreicht.

Schalke 04 bahnte sich den Weg in die Vorschlußrunde mit einem 4:0 gegen die Spielvereinigung Erfurt in Erfurt, einem 4:2 gegen Sportfreunde Katernberg in Gelsenkirchen und einem 2:1 gegen den FV. Saarbrücken in Saarbrücken. Das Torergebnis stellt sich damit auf 10:3.

Vienna Wien hat auswärts NSTG. Brüx mit 14:0 geschlagen, dann in Wien gegen Breslau 02 einen 6:5- und in Nürnberg gegen den 1.FC. Nürnberg einen 3:2-Erfolg errungen. Die drei Treffen haben also 23:7 Tore gebracht.

Der LSV. Hamburg hat zuerst in Hamburg Wilhelmshaven 05 mit 1:0 ausgeschaltet, dann auswärts gegen den LSV. Pütnitz ein 3:2 behauptet und in der dritten Runde in Kiel gegen Holstein-Kiel einen starken Gegner mit 4:2 bezwungen, so daß die drei Treffen 8:4 Tore ergaben.

Die beständigste Form hat der Dresdner SC. bewiesen. Aber auch Schalke 04 hat eindeutig seine Stärke bewiesen, wenn die erzielten Ergebnisse auch weniger in die Augen fallend sind. Vienna Wien bot schwankende Leistungen, ist aber, was der Sieg gegen den Nürnberger Club bewiesen hat, in stärkster Form jedem Gegner gewachsen. Der LSV. Hamburg gibt dem Pokalfeld die richtige Würze, denn dieser „Außenseiter" hat mit Jürisson, Miller, Münzenberg eine starke, aus Nationalspielern bestehende Verteidigung und hat auch sonst gute Kräfte, so daß die Elf durchaus noch weiterhin überraschen kann. Im Pokal entscheidet immer nur die Tagesform, und so sind denn auch die beiden Treffen der Vorschlußrunde von einem besonderen Reiz, weil in keinem Falle von vornherein der Sieger feststeht.

Arbeitstagung des badischen Fachamtes Handball

hz. Am Samstag und Sonntag traten in Brombach (Wiesental) die Kreisfachwarte und Kreisfachwartinnen Handball des Gaues Baden im NSRL. zu ihrer ordentlichen Jahrestagung zusammen, die von Gaufachwart Neuberth-Karlsruhe geleitet wurde. Nach dem Willkommensgruß des Bügermeisterstellvertreters Wenk-Brombach dankte der Tagungsleiter für die gastfreundliche Aufnahme und beglückwünschte den Gebietsfachwart Handball der Hitlerjugend und die Gebietsfachwartin des Bundes Deutscher Mädel, Elfriede Jäger, zu den schönen Erfolgen, die die badische Handballjugend kürzlich bei den Spielen um die Deutsche Jugendmeisterschaft in Prag erringen konnte. Bekanntlich wurden die badischen Jungen Deutscher Meister 1943, und die Mädel belegten einen achtbaren 8. Platz.

Nach einem Rückblick des Gaufachwarts auf das vergangene Spieljahr, wobei gleichzeitig die Kreisfachwarte und Kreisfachwartinnen ihre Berichte abgaben, wurde besonders die Förderung der Lehrgangsarbeit und die Heranbildung von guten Schiedsrichtern besprochen.

Bei der Erörterung der spieltechnischen Fragen teilte der Gaufachwart mit, daß im Spieljahr 1943/44 vorbehaltlich der Zustimmung des Reichsfachamtes fünf badische Mannschaften der Mannheim-Heidelberger Gruppe und vier Mannschaften der Pfalz zu einer Staffel zusammengezogen werden, um eine möglichst spielstarke Gauklasse ins Feld stellen zu können. Der Spielbetrieb soll weiter durch Bildung von Spielgemeinschaften in weitestgehendem Maße aufrechterhalten werden. Außerdem wird der Wettbewerb der Kreisausfallmannschaften, in dem Mannheim, Heidelberg und Lörrach in der Schlußrunde stehen, zu Ende geführt. Das Schlußspiel wird auf dem Platze des Turnvereins Schutterwald (bei Offenburg) ausgetragen. Schließlich sind Begegnungen im Handball der Männer und Frauen mit dem Gau Württemberg vorgesehen, die in Singen a. H. zur Austragung gelangen.

Gaufachwart Neuberth unterstrich in seiner Schlußansprache, daß die Tagung neben den Richtlinien für die künftige Arbeit in den einzelnen Kreisen reiche Gelegenheit zu einer regen Aussprache gegeben hat, die wiederum allen Teilnehmern sehr wertvolle Anregungen vermittelte.

Herbstsportfest der HJ.

Ueber 16 000 Veranstaltungen in diesem Jahr

Neben den großen sportlichen Reichsveranstaltungen der Hitler-Jugend wurde während des Sommers die Breitenarbeit in den kleinsten Einheiten nicht vernachlässigt. Lebendiger Beweis dafür sind die in den letzten Wochen im gesamten Reichsgebiet in allen Einheiten der Hitler-Jugend veranstalteten Herbstsportwettkämpfe. Insgesamt sind in allen Gebieten über 16 000 Veranstaltungen im Rahmen dieser Herbstsportfeste durchgeführt worden. Das erfreuliche Ergebnis war die Feststellung, daß der Sommer von den Jungen und Mädeln fleißig genutzt worden ist, so daß die Leistungen gegenüber dem alljährlichen Reichssportwettkampf wesentlich gesteigert wurden. Mancher Pimpf und manches Jungmädel, die beim Reichssportwettkampf im Frühjahr die erforderlichen Punktzahlen nicht erreichten, haben auf Grund der sportlichen Betätigung während des Sommers beim Herbstsportfest die Siegernadel erkämpft. Als Folge der zufriedenstellenden Ergebnisse wird der in diesem Jahr erstmals durchgeführte Herbstsportwettkampf zu einer ständigen Einrichtung der Reichsjugendführung.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

11.30—12.30: Aus Oper und Konzert.
12.35—12.45: Bericht zur Lage.
15.30—16.00: Solistenmusik von Bach, Schubert und Weber.
16.00—17.00: Melodien aus Oper und Operette.
17.15—18.30: Unterhaltsame Klänge aus Hamburg.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.20—19.35: Frontberichte.
19.45—20.00: Dr. Goebbels-Aufsatz.
20.15—22.00: Gastspiel d. Berliner Admiralspalastes: „Der goldene Käfig", Operette von Heinz Hentschke mit Musik von Theo Mackeben.

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Beethoven, Hummel, Schubert, Mozart.
20.15—21.00: Komponisten im Waffenrock.
21.00—22.00: Komponistenbildnis: Georg Friedrich Händel.

Familien-Anzeigen

Geburten

7. 10. 43. Unser Jürgen - Artur ist angekommen. Dies geben in groß. Freude bekannt: Kuno Schwarz, Ingenieur, und Frau Anneliese geb. Boecklein, z. Z. Privatklinik Professor Dr. Linzenmeier. Karlsruhe, Berckmüllerstraße 8.

4. 10. 43. Bergit, Renate, Jürgen und Ursula haben ihr langersehntes Schwesterchen bekommen. In Dankbarkeit u. großer Freude: Lisl Pallmer geb. Gäntner, z. Z. B.-Baden, Josefinenheim, Friedrich Pallmer, z. Z. Wehrmacht, Karlsruhe, Damaschkestr. 66.

Die Geburt uns. ersten Kindes, Isolde-Mina, zeigen wir hocherfreut an: Elsa Keller geb. Fleck, z. Z. Neues Vinz.-Krankenhaus, Abt. Dr. Fecht, Josef Keller, Verw.-Inspektor, z. Z. Uffz. b. d. Wehrm., Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51

Die Geburt uns. Töchterchens Brigitte zeigen in dankbarer Freude an: Else Ehrmann geb. Steiger und Oberjäger Erwin Ehrmann, z. Z. b. d. Wehrmacht. Khe., Parkstr. 3, z. Z. Landesfrauenkl.

Horst - Dieter. Unser zweiter Junge, das fünfte Kind, ist am 5. 10. 1943 angekommen. In stolzer Freude: Frau Grete Köhlert geb. Kärtsch, z. Z. Krankenhaus. Helmut Köhlert, Oberbohrmeister, Bruchsal, Rheinstr. 26.

Helmut - Ernst, 6. Oktob. 1943. Unser ersehnter Stammhalter ist da. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Erika Ketterer, z. Z. Städt. Krankenhaus Bühl, Ernst Ketterer, z. Z. Uffz., im Felde. Bühl/Bd., Gasthaus zum Ochsen.

Vermählungen

Ihre vollzogene Vermählung zeigen an: Franz Dobczynski, Leutn., z. Z. Wehrmacht, und Frau Johanna-Maria Dobczynski geb. Walter. Rastatt, Dr. Todtstraße 20, 5. Oktober 1943.

Kurz nach seinem Urlaub u. glückl. Wiedersehen erreichte uns die schmerzl., kaum faßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, der glückl. Vater seines einzigen, von ihm so sehr geliebten Kindes, unser lb. guter Sohn u. braver Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erwin Schleif

Sanitäts-Uffz. einer Stabskomp., Inhaber des EK. 2, Inf.-Sturmabzeich., Verwund.-Abz. und Wehrsportabz., am 31. August im Alter von 31 J. im Osten den Heldentod fand. Er gab sein Leben in treuer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat. Unvergessen ruht er auf einem Heldenfriedhof.

Khe.-Knielingen, Immelmannstr. 28. Neureut, Adolf-Hitler-Str. 45.

In tiefem Schmerz: Frau Elsa Schleif geb. Stolz u. Kind Ingeborg; die Eltern: Robert Schleif u. Frau Anna geb. Grether; die Schwiegereltern: Wilhelm Stolz u. Frau Berta geb. Hauk; die Geschwister sowie alle Anverwandt.

Wir verlieren durch den Heldentod uns. Schaffners Erwin Schleif einen ruh. u. gewissenh. Fahrbediensteten. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Städt. Werke Karlsruhe — Straßenbahn —

Unfaßbar hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Vetter u. Neffe, mein geliebter Bräutigam

Arthur Oberacker

Gefr. in einer Radfahrer-Schwadron, bei den harten Kämpfen im Osten am 17. Juli 1943 im Alter v. 22½ J. den Heldentod fand.

Neureut, 6. Oktober 1943.

In tief. Trauer: Ludwig Oberacker, Vater; Herbert Oberacker, z. Z. im Lazarett; Kurt Oberacker; die Braut: Ruth Klotz und alle Verw.

Hart u. schwer hat uns das Schicksal getroffen. Am 12. 9. 1943 starb im Osten mein unvergeßl., herzensguter Mann, mein innigstgeliebter Vati, unser lb. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Ochs

Gefreiter, im Alter von 22 Jahren den Heldentod.

In stiller Trauer: Frau Ida Ochs geb. Becker, im Namen aller Ang.

Mit den Angeh. betrauern auch wir den Heldentod uns. lb. u. tücht. Arbeitskameraden, dem wir ein ehr. Andenken bewahren werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Ettlingen-Maxau, Papier- u. Zellstoffwerke AG.

Hart und unfaßbar griff das Schicksal in unser jg., sonniges Eheglück. Mein innigstgeliebter Mann u. herzensgut., treubesorgter Vater meiner lb. Kinder, unser lb. Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Andreas Huber

Gefr. in einem Gebirgsjäger-Rgt., Inhab. des Inf.-Sturmabz., gab am 10. Sept. im Alter von erst 33 J. bei den schweren Kämpfen im Osten sein hoffnungsvolles Leben. Wie bereits sein Vater im Weltkriege, sowie zwei Schwäger im jetzig. Krieg, starb auch er den Heldentod für seine geliebte Heimat.

Durbach, 4. Oktober 1943.

In tief. schweren Leid: Frau Maria Huber geb. Kiefer u. Kinder Toni, Waltraud u. Friedbert u. alle Anverwandten.

Die Gefolgschaft verliert in Andreas Huber einen ihrer besten Arbeitsk., dessen Treue u. Einsatzbereitschaft ein dauerndes Vorbild sein wird.

Führg. u. Gefolgsch. d. Betriebes.

Mein lb. Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder

Pg. Kurt Weber

Forstmeister, Feldwebel in ein. Pionier-Batl., SA.-Sturmführer u. Kreisjägermeister, Träger des EK. 2, des Kriegsverdienstkr. u. des Kriegsverdienstkr. mit Schw., fiel am 24. 9. 1943 im Osten in treuer soldatischer Pflichterfüllung für Führer u. Vaterland im 35. Lebensjahre.

Rappoltsweiler/Elsaß, 4. 10. 1943. Hermann-Göring-Str. 3b.

In tiefer Trauer: Anneliese Weber geb. Müller u. Kinder Ursula u. Martin; Familie Hugo Weber, Kenzingen.

Mit den Angeh. trauern die Landesforstverwaltung u. das Landesjagdamt um diesen, um den Aufbau des Forst- u. Jagdwesens im Elsaß verdienten Beamten, den ausgez. und pflichtbewußt. Kameraden der Grünen Farbe, dessen Heldentod Vorbild u. Verpflichtung bleiben wird.

Der Landesforstmeister u. Landesjägermeister.

Am 7. Oktober wurde unser lb. Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Friedrich Stahlberger sen.

im Alter von 73 Jahren von seinem schweren Leiden, wohlvorb., erlöst.

B.-Baden, Lichtent. Str. 17, 8. 10. 43.

Im Namen der Hinterbliebenen: Friedrich Stahlberger.

Beerdigung: Samstag, 9. 10., 15 U., von der Friedhofkapelle. — Seelenamt: Montag, 11. 10., ½9 Uhr, Stiftskirche.

Mein lb. Mann, der gt. Vater seiner beiden Kinder, unser unvergeßl. Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Artur Bechtold

Oberfähnrich in einer Panzerjäger-Komp., Sturmbannführer der SA., Führer des SA.-Sturmes 1/111, Träger des EK. 2, Inf.-Sturmabz., silb. Verw.-Abz., gold. HJ.-Abz., Dienstausz. der NSDAP. in Silber und Bronce, ist an der Spitze seines Zuges bei einem Gegenstoß im Osten am 15. Sept. im Alter von 34 Jahren gefallen. So wie er in der Heimat für die innere Freiheit des Volkes kämpfte und lebte, so gab er jetzt sein Leben im Kampf um die äußere Freiheit für Deutschlands Zukunft und Größe.

Rastatt, 7. Oktober 1943.

In tiefer Trauer: Vroni Bechtold und Kinder Ingrid und Gerlinde; Familie Hans Neininger; Familie Josef Epple.

Mit den Angehör. betrauert die Gefolgschaft das so plötzl. Ableben ihres Betriebsinhabers. Er war stets Vorbild. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Gefolgschaft der Firma Artur Bechtold.

Rasch u. unerwartet starb am 2. Oktob. unser lb. gut. Sohn

Rudolf Weiß

Feldwebel, im Alter von 28 Jahren den Heldentod für Führer, Volk u. Vaterland..

Bühlertal, 5. Oktober 1943

In tief. Trauer: Die Eltern Franz Meier u. Berta Meier geb. Weiß; Paul Meier, z. Z. im Felde, und Elise Meier geb. Schlichting; Ob.-Gefr. Wilhelm Meier, z. Z. i. Ost., Emma Meier.

Beerdigung: Freitag, 10 Uhr, vom Trauerhaus.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute nacht ¾12 Uhr unerwartet rasch, doch wohlvorbereitet, unser guter Vater u. Schwiegervater, Großvater und Onkel

Karl Hohwalter

im Alter von 60 Jahren.

Karlsruhe, Scherrstr. 23, 6. 10. 43.

In tiefem Leid: Karl Hohwalter, z. Z. im Felde, u. Familie; Friedrich Hohwalter, z. Z. im Felde; Erich Hohwalter.

Beerdigung: Samstag, 9. 10. 43, nachmittags ½2 Uhr.

Nach Gottes hl. Willen ist heute nacht uns. lb., treubes. Schwester, Schwägerin und Tante

Käthe Wegele

Handelsangestellte, nach schwerer, geduldig ertrag. Krankheit im Frieden heimgegangen.

Karlsruhe, 7. Oktober 1943. Baumeisterstr. 15.

In tiefem Leid: Marie Wegele u. alle Angehörigen.

Beerdigung: Samstag, 14 Uhr.

Nach längerem Leiden verschied heute morgen meine lb. Frau, uns. gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frieda Reif

geb. Braun, im Alter von 59 Jahren. Rastatt, Dr. Todtstr. 47, Beuthen/Oberschlesien, 7. Oktober 1943.

In tiefer Trauer: Franz Reif nebst Kindern u. allen Anverwandten.

Beerdigung: Samstag, 9. Okt. 1943, 16 Uhr, vom Neuen Friedhof aus.

Mein lb., herzensguter Mann, Vater, Schwiegervater u. Großvater, Herr

Max Wien

Kaufmann, ist am 3. Okt. im 75. Lebensjahre für immer von uns gegangen. — Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Marta Wien; Walter Wien und Familie.

Nach einem arbeitsreichen Leben voller Sorgen u. Mühen um ihre Kinder ist meine lb. Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter

Dorothea Schadt

geb. Selzer, nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 67 J. Donnerstag nachm. 1/3 U. sanft entschlafen.

Bruchsal, 7. Oktober 1943. Trauerhaus: Schnabel-Henningstr. 23

Die trauernden Hinterbl.: Georg Schadt mit Kindern: Gg. Schadt, z. Z. im Felde, u. Frau; Robert Schadt, z. Z. im Felde, u. Frau; Karl Schadt, z. Z. im Felde, und Frau; Marta Simon geb. Schadt, und Gatte Karl Simon.

Wir betten sie Samstag nachmittag 15.30 Uhr zur letzten Ruhe.

Freunden u. Verwandten geben wir hierdurch bekannt, daß uns. lb. Vater u. Großvater, Schlossermeister

Franz Jörger

im Alter von 65 Jahren ruhig entschlafen ist.

Heidelsheim, Germering b. Münch., 6. Oktober 1943.

Franz Jörger und Familie.

Beerdigung: 8. 10. 43, 15 Uhr, in Germering.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Sonntag, 10. Okt., 8.30—12 Uhr durchgeh., werden wie bish. in den Geschäftsst. der NSDAP. der auf der gelben Ausweiskarte angegeb. Ortsgr. der NSDAP. die Lebensmittelkart. für den 55. Versorgungszeitraum v. 18. 10. bis 14. 11. 1943 an die in Karlsruhe (einschl. Vororte) wohnend. Einw. ausgegeb. Bei den Ausgabestell. ist insofern eine Aenderung eingetreten, daß die Ausgabest.: Ortsgr. Südwest IV nach Südendschule, Eing. Südendstraße, verlegt worden ist.
Mit den Lebensmittelk. erhalt. die Verbraucher gleichz. die Reichszuckerk., die Reichsk. f. Marmelade (wahlw. Zucker), die Reichseierk. und den Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch gültig für die Zuteilungsperioden 55—58.
Für die Ortsgr. Durlach I—IV Kartenausgabe im Rathaus Durlach, für die Ortsgr. Aue im ehem. Rathaus in Durlach-Aue. Die Ausgabe der Lebensmittelk. erf. auf Vorzeigen des gelben Personalausweises nur auf den Geschäftsst. der NSDAP. oder in den für verschied. Stadtgebiete angegeb. Ausgabelok. Wehrmachtsangeh., die als Selbstverpfleger aus der Truppenverpflegung abgesetzt sind und keinen eig. Haushalt führen, erhalten ihre Lebensmittelk. ab 11. Okt. bei der Standortkommandantur Karlsruhe, Blumenstraße 2.
Verbraucher, die auf Gasthausverpflegung angewiesen sind u. mithin Reisemarken benötig., können den Umtausch der Normalkarten am Sonntag der Kartenausgabe 8.30—12 Uhr beim Ernährungsamt, Hans-Thoma-Straße 2, vornehmen.
Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. des Bestellscheins 55 der Reichseierk. u. der Reichskarte f. Marmelade (wahlw. Zucker) sowie der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln in der Woche v. 11.—16. Okt. bei den Verteilern abzugeb. Bei verspät. Abgabe der Bestellscheine werden diese nur mit ¾, ½ oder ¼ der Gesamtmengen im Verhältnis der abgelauf. Wochen bewertet. Das gleiche gilt auch für die Abgabe des Eierbestellsch. Verbraucher, die Winterkartoffeln zur Einkellerung vom Erzeuger od. Händler beziehen wollen, haben die Einkellerungsscheine mit dem anhäng. Bestellsch. unverzüglich diesen zu übergeben. Der Kleinverteiler hat die Einkellerungssch. sof. dem Ernährungsamt auf Abrechnungsblatt 6 zur Abrechng. einzureichen. Für den laufenden Bezug von Speisekartoffeln entgegengenommene Bestellsch. (nicht Einkellerungssch.) sind auf Abrechnungsblatt 3 dem Ernährungsamt vorzulegen. Die Verteiler haben die entgegengenommenen Bestellscheine beim Ernährungsamt zur Ausstellung der Bezugscheine in der Woche vom 18.—23. Okt. abzul. Karlsruhe, 8. Okt. 1943. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe — Ernährungsamt, Abt. B.

Bruchsal. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 55. Zuteilungsperiode vom 18. Okt. bis 14. Nov. 43 erfolgt an die Einwohner von Bruchsal mit Ausnahme der Selbstversorger am **Freitag, 8. Oktober 1943,** von 8—12½ Uhr und von 14—18½ Uhr. Hühnerhalter, die sonst keine Selbstversorger sind, können ihre Karten ebenfalls am Freitag in Empfang nehmen. Selbstversorger für Mehl, Brot, Fleisch, Fett, Milch und Oel erhalten ihre Karten am **Samst., 9. Okt. 1943,** von 8—12½ Uhr. **Milch- u. Nährmittelzusatzkarten für Kranke usw.** werden nächste Woche wie folgt ausgegeben: Mo. 8—12 Uhr Buchst. A—G; Di. 14—17½ Uhr Buchst. H—L; Mi. 8—12 Uhr Buchst. M—St; Do. 8—12 Buchst. T—Z. Zeit und Reihenfolge muß im Interesse aller Beteiligten unter allen Umständen eingehalten werden. Die Lebensmittelkarten, welche nur an Erwachsene ausgehändigt werden, sind beim Empfang zu zählen u. auf ihre Vollständigkeit zu prüfen, da Reklamationen nach Verlassen der Ausgabestelle unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können. Wer wenig Zeit hat, holt die ihm zustehenden Lebensmittelkarten zweckmäßig in den frühen Morgenstunden. Der Umtausch von Lebensmittelkarten in Reisemarken kann erst ab Mo., 11. Okt., erfolgen. Sämtliche Bestellscheine der 55. Zuteilungsperiode müssen vom 11. 10. bis 16. 10. 43 bei den in Betracht kommenden Geschäften abgegeben werden. Wer seine Karten nicht während der oben festgesetzten Zeit abholt, kann sie erst ab Di., 12. 10. 43 in Empfang nehmen. **Selbstbacker,** welche ihr Mehl vom Müller beziehen wollen, bekommen die Brotkarten nur in der Zeit vom 11. 10. bis 14. 10. 43, u. zwar in der gleichen Zeit wie die Ausgabe der Zusatzkarten für Kranken usw. erfolgt, abgestempelt. Zeit siehe oben! **Anmeldungen** werden am 8. u. 9. Okt. 43 nicht entgegengenommen. An diesen beiden Tagen können keine Bezugscheine für Spinnstoffe und Schuhwaren ausgestellt werden. Bruchsal, 5. Okt. 1943. Kartenausgabestelle und Bezugscheinamt.

Lahr. Die Beitragsliste zur Erhebung der Tierseuchenbeiträge für das Rechnungsj. 1943 ist fertiggestellt, u. liegt von heute an eine Woche, somit bis 12. Okt. auf dem Rathaus, Z. 21, zur Einsicht der Beteiligten offen. Einsprüche geg. die Beitragsliste sind innerh. der Auflegungsfrist bei der Stadt vorzubringen. Lahr, den 4. Okt. 1943. Der Oberbürgermstr.

Rastatt. Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten der 55. Versorgungsp. werden den Haushaltungen am Sa., 9. Okt. 1943, zugestellt. Ich ersuche, dafür zu sorgen, daß in dieser Zeit eine empfangsberecht. Person zu Hause ist. Die Karten sind sofort beim Empfang in Gegenwart des Verteilers nachzupr., nachträgliche Reklamationen bleiben unberücks. Sind Veränderungen eingetreten, so sind diese am Di., 12. Okt. 1943, bei der Kartenstelle anzuzeigen. Selbstversorger u. Militärpersonen, die Selbstverpfleger sind, erhalten ihre Lebensmittelk. am Do. 14. Okt. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. der Bestellsch. 55 der Reichseierk., der Reichsk. für Marmelade (wahlweise Zucker) sowie Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch u. Speisekartoffeln in der Woche v. 11. bis 16. Okt. 43 bei den Kleinverteilern abzugeben. Bei verspät. Abgabe od. späteren Einreichung der Bestellscheine werden diese nur im Verhältnis der abgelaufenen Woche bewertet. Jede Veränderung im Haushalt ist jew. sof. der Kartenstelle zu melden. Bei Einlieferung in ein Krankenhaus sind für diese Zeit unbedingt die Lebensmittelk. abzugeb., da sonst Abzüge nachträgl. vorgenommen werden. Bei Einberufung zum Militär, RAD. usw. sind Kleiderkarte usw. sofort abzugeben u. Abmeldebescheinig. zu verlangen. Es wird darauf aufmerks. gemacht, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigt Lebensmittelkarten pp. in Empfang nimmt oder verwendet. Rastatt, 6. 10. 43. Der Bürgermstr.

Offenburg. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit v. 18. Okt. 1943 bis 14. Nov. 1943 findet am Samstag, 9. Okt., von nachm. 13.30 bis 19 Uhr statt. Die Ausgabe erf. ortsgruppenw. in den auf den Haushaltsausweisen näher bezeichn. Lokalen, u. zwar für d. Bewohner der
Ortsgruppe Ost im Singsaal der Schillerschule, Eing. Zellerstraße
Ortsgruppe Süd in der Mädchenschule, Eing. Otto-Wacker-Straße
Ortsgruppe Nord in der Höh. Handelsschule, Baracke, Okenstr. 4
Ortsgruppe West im Bürgersaal, Eingang Kornstraße
für Selbstversorger in der Kartenstelle, Spitalstr. 2, II., Zimmer 4.
Bei der Abholung ist der Haushaltsausweis vorzulegen.
Der Umtausch in Reisekarten ist von der Vorlage der Fahrkarte bzw. eines Ausweises abhängig u. erf. in der Zeit v. 11.—17. Okt. 1943. Die Abholungszeiten für die Lebensmittelk. sind genau einzuhalten. Die Lebensmittelk. sind an Ort u. Stelle genau nachzuprüfen. Nachträgl. Beanstandungen nach Verlassen der Ausgabestelle werden nicht mehr berücks. Die Verbraucher haben die Bestellscheine 55 einschl. der Eier-, Zucker-, Marmelade-, Frischmilch- und Molkeneiweißk. längst. bis 17 Okt. bei den einschläg. Geschäften abzugeb. Auf die Stammabschnitte muß jeder Verbraucher seinen Namen u. Straße eintragen. Offenburg, den 7. Oktober 1943. Der Oberbürgermeister.

Gengenbach. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jedes Vermieten von Zimmern, Wechseln der Mieter, genehmigungspflichtig ist. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Gleichzeitig wird auf die polizeiliche Anmeldepflicht, die innerhalb 24 Stunden zu erfolgen hat, hingewiesen. Bürgermeister.

Verloren - Gefunden

Mäppchen, schwarz, mit Lebensmittelkarten verloren. Brugier, Karlsruhe, Friedenstraße 3.

Wildlederhandschuh, recht., schwarz, v. läng. Zeit verl. Abzug. gegen Bel. Sofienstr. 122, pt., Khe., Schmidt.

Doublé-Brosche mit grün. Stein von Jahnstr. nach Rüppurr und zurück verlor. And. an gefall. Ehemann. Abzug. geg. gute Bel. bei Rastätter, Rüppurr, Rastatter Straße 75.

Gürtel, gestickt, Weg Rheingoldstr., Hoffstr. verlor. Anruf 8369 oder Hempfing, Rheingoldstr. 12, Khe. Gute Belohnung. (66955)

D.-Armbanduhr am Lameyplatz gefunden. Meldungen unt. 67027 Führer-Verlag Karlsruhe.

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER, Gr. Haus. 8. Okt., 18 Uhr, 4. Fr.-Miete. **„Komödie einer Nacht".** — 9. u. 10. Okt., jew. 17 Uhr **„Der Freischütz". Kleines Theater.** 9. Okt., 17.30 Uhr, **„Zwischen Stuttgart u. München".**

Filmtheater

UFA-THEATER u. CAPITOL. Heute 2.30, 4.45, 7.00 Uhr **„Gefährtin meines Sommers".** Jug. ab 14 J. zugelass.

PALI: 2. Woche. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr **„. . . Und die Musik spielt dazu".** Jugendliche nicht zugelassen.

PALI: Sonnt. vorm. 11 Uhr Frühvorst. **„Wildnis".** Das letzte Paradies. Jugend zugelassen.

GLORIA: Heute Erstaufführung **„Karawane".** Ein Frauenschicksal. Jugend nicht zug. Beg. 2.00, 4.45, 7.00.

RESI. In Wiederaufführg. **„Da stimmt was nicht".** Lustspiel. Beginn 3.00, 5.00, 7.00 Uhr. Jug. nicht zugelass.

KAMMER zeigt **„Viel Lärm um Nixi".** Beg. 2.30, 4.45 u. 7.00 Uhr mit dem Hauptfilm. Jugend verboten.

ATLANTIK zeigt **„Der Fall Rainer".** Jugendl. nicht zugelassen. Neue Anfangszeiten: 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

RHEINGOLD. Ab heute 2.00, 4.15, 6.30 **„Zwei glückliche Menschen".** Wochenschau. Jug. nicht zugelassen.

SCHAUBURG. Ab heute 2.00, 4.15, 6.30 **„Ein Walzer mit Dir".** Wochenschau. Jugend über 14 J. zugel.

Durlach. Skala. Ab heute 2.00, 4.15, 6.30 **„Fahrt ins Abenteuer".** Wochenschau. Jugend zugelassen.

Durlach. M.T. Tägl. 2.00, 4.00, 6.30 **„Wen die Götter lieben".** Wochenschau. Jug. über 14 J. zugelassen. Wochenschau 2.00 **nach** dem Hauptfilm; 4.00 u. 6.30 **vor** d. Hauptfilm.

Durlach. Kammerlichtspiele zeigen tägl. 4.15 u. 6.30, Sonnt. ab 2 Uhr Christina Söderbaum u. E. Klöpfer i. d. Farbgroßfilm der Ufa **„Die goldene Stadt".** Jug. nicht zugel.

Bruchsal. Central. 8.—11. Okt. **„Herz in Gefahr".** Jug. verb. Neue Anfangszeiten: Wochentag 6.30 Uhr, Samstag 4 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr.

Bruchsal. Palast. 8.—13. Okt. **„Lache, Bajazzo".** Tobis-Film. Jug. verbot. Neue Anfangszeiten: Wochentag 6.30, Sa. 4 Uhr, Sonnt. ab 2 Uhr.

Graben-Neudorf. Erbprinzenlichtsp. „Ein Zug fährt ab". Sa., 9. Okt., 20 Uhr, So., 10. Okt., 15 u. 20 Uhr. Jugend verboten.

Rastatt. Resi. Heute 19.30 Uhr: **„Gefährtin meines Sommers".**

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Ab heute 19.30 Uhr **„Die Wirtin zum weißen Rössel".** Wochenschau. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Gernsbach. Stadthalle-Lichtspiele. „Die Große Nummer". Fr., Mo. 19.30, Sa. 15 u. 19.30, So. 13.45, 16.30 u. 19.30 Uhr. Sa. 15 Uhr und So. 13.45 Uhr Jugend kl. Preise. Jugend zugelassen.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele: „Wen die Götter lieben". Tägl. 16.30 u. 19 Uhr. So. 14, 16.30 u. 19 Uhr.

B.-Baden. Filmpalast. „Zum Leben verurteilt". Jug. nicht zug. Tägl. 16.30, 19 U., So. 14, 16.30, 19 Uhr.

B.-Baden. Kino des Westens. Heute 19.30 Uhr: **„Schloß im Süden".**

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Freitag bis Montag: **„Ein Walzer mit Dir".** Jugendl. ab 14 J. zugel. Vorverkauf Freit. u. Samst. ab 6 Uhr. Anfangzeiten: 7 Uhr, Sonnt. 2, 4.30 u. 7 U.

Offenburg. Park. „Die kluge Marianne". Jug. nicht zug. Beg. Wo. 7.30, Sa. 5 u. 7.30, So. ab 1.30 U.

Offenburg. Stadthalle. „Nachtfalter". Jugendl nicht zugel. Beginn Wo. 7.30, So. ab 1.30 Uhr.

Lahr. Schwarzwald. „Maske in Blau". Jug. nicht zugel. Beg. Wo. 7.30, Sa. 5 u. 7.30, So. ab 2.30 Uhr.

Lahr. Palast. „Aus erster Ehe". Jugend nicht zugelassen. Beg. Wo. 7.30, So. ab 2.30 Uhr.

Konzerte

Lieder- und Klavierabend in Lahr. 9. Okt. 19.30 Uhr in der Festhalle der Boelcke-Schule. Mitwirk.: O. Kujawa, Wiesbaden (Sopran); Schneider, Heidelberg (Klavier); L. Wald-Bernhardt, Wiesbaden (Klavierbegl.). Arien und Lieder von Beethoven, Kreuzhage, Fleck, Drechsler und C. M. Weber; Klavierwerke von Mozart, Beethoven und Liszt. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben. Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Südwestdeutschland".

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Beg. 7.30 Uhr. Groß-Varieté **„Kommt zu uns — wir bringen frohe Laune".** Samst. u. Sonnt. Nachmittagsvorstellung 3.30 Uhr. Vorverkauf ab 3 Uhr. So.-Nachmittagvorst. ausverkauft.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.15 Uhr (neue Anfangszeiten) **„Perlen der Artistik".** Die z. Z. im Umlauf befindlichen Frei- und Vorzugskarten verlieren am 31. Oktober 1943 ihre Gültigkeit.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr, Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. 11.30 u. 17 Uhr. **Konzerte des Sinf.- u. Kurorchest.**

Vereinsanzeigen

Schwarzwaldverein Zweig Karlsruhe. So. 10. 10. 43: Gefallenengedenkfeier in Allerheiligen. Abfahrt 7.35 Uhr nach Ottenhöfen. So., 17. 10. 43: Lichtbildervortrag N. Kausen „Ferientage im Gebiet Arosa". 17.00 Nowacksaal. So., 24. 10. 43: Nachmittagswanderung: Türmberg—Rittnert— Hopfenberg — Bergshausen. 14.30 Uhr Endstation Durlach. So., 31. 10. 43: Lichtbilder v. Hrn. Härdle: Zwischen Main u. Franken. 17.00 Uhr Moninger Gartens.

Geschäftliche Empfehlungen

Hans Kissel, Khe. Freit., 8. 10., vorm. von 9—1 Uhr. **Wildausgabe** auf d. Nr. 2841—2940 geg. halbe Fleischmarken. Bitte Papier mitbr.

Staatl. Lotterie-Einnahme Bregenzer, Kh., Kaiserallee, Ecke Hans-Sachsstr. 1. Kl. 15. Okt. — 1/8 Los 3.— RM.

Kreis Rastatt

Rastatt, Freibank: Morgen Samstag, von 8—9.30 Uhr. Freibankfleisch, Ausweis Nr. 1—150.

B.-Baden. Wildausgabe: Samst., Nr. 2001—2150, Kauffmann, Büttenstr. 11.

Kreis Bühl

Kartoffeleinkellerungsscheine sind b. längstens 9. Okt. abzugeben. Jos. Lang, Nachfolg., Kartoffelverteiler. Bühl/Bad., Adolf-Hitler-Straße 111.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg